

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

10.3.1925 (No. 69)

# Badischer Beobachter

Ercheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienkreis“, „Kunst und Wissen“, „Frauenkreis“ und „Stern und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Gärten von höherer Gewalt befreit kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2.20 (bei der Adressstelle in Karlsruhe Mk. 2.20), wöchentl. Einzelnummer 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile, 1 mm hoch, 8 Wg. im Restemittel 25 Wg. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Wg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Abatt, der bei anderweitiger Verbreitung und bei Konkurs wegfällt.

## Beginn der Völkerbundstagung.

Genf, 9. März. Seit dem frühen Morgen herrscht im Völkerbund reges Treiben. Ueber die großen Haupttreppen bewegen sich zahlreiche Diplomaten und Journalisten. Um 1/2 11 Uhr begann die Auffahrt der Delegierten der einzelnen Staaten. Als einer der ersten erschien Luften Chamberlain. Der Anfang der Vormittagsitzung ist hinausgeschoben, die Sitzung wird auch nicht öffentlich sein, da sie der Erledigung einer Reihe verwaltungstechnischer Fragen, sowie dem Verfassungsaustausch der Ratsmitglieder über die bevorstehenden Arbeiten dient. Am Nachmittag wird keine Sitzung stattfinden. Eine Reihe von Kommissionen wird über die einzelnen Fragen ihre vorbereiteten Arbeiten beenden.

## Genfer Verhandlungsaussichten.

Paris, 9. März. In Genf haben bei der Eröffnungssitzung des Völkerbundes der Schwede Lindbom, der den Platz Branding einnimmt und der belgische Außenminister Symans gesiegt. Symans, der durch die Regierungskrise in Brüssel zurückgehalten wurde, kommt heute nach Paris, wo er mit Herriot zusammentrifft. Er wird heute abend in Genf ankommen. Ueber die Aussichten der Verhandlungen wird der „Information“ aus Genf berichtet: In der Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund scheint bereits eine Einigung im Rat zustande gekommen zu sein. Der Völkerbundsrat wird erklären, daß er mit Genugtuung von dem Bunde Deutschlands Kenntnis genommen habe, in den Völkerbund einzutreten, daß Deutschland zweifellos einen dauernden Sitz im Rat erhalten werde, daß aber die anderen von Deutschland an seinen Eintritt in den Bund geknüpften Bedingungen nicht zugestanden werden können. Insbesondere könne die Forderung der Neutralität Deutschlands im Falle eines Konfliktes nicht erörtert werden, ehe Deutschland dem Völkerbund angeschlossen ist. Was die Entwaffnungskontrolle Deutschlands betrifft, scheint man noch nicht geneigt zu sein, den Völkerbund mit dieser Aufgabe zu betrauen. Die Frage dürfte vertagt werden. Ebenso soll das Projekt der Entmilitarisierung, das bisher nicht die Anerkennung Englands und Schwedens gefunden hat, zurückgestellt werden. Dagegen scheint der Völkerbundsrat entschlossen zu sein, den Zwischenfällen in Danzig durch einen technischen Zentralausschuß, der alle Beschwerden zu prüfen hat, ein Ende zu bereiten.

## Die Pariser Besprechungen.

### „Das einzige greifbare Ergebnis.“

Paris, 9. März. Die Pariser Wälder kommen heute zum Teil ausführlich auf die Besprechungen zwischen Chamberlain und Herriot zurück. — Die Frage, in der nach übereinstimmender Information der französischen und englischen Presse eine greifbare Verständigung zwischen den beiden Ministern erzielt wurde, ist die vorübergehende und bedingungslose Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, von der Frankreich die weitere Prüfung des deutschen Sicherheitsangebots abhängig macht. Die französische Regierung habe gegen den Fünfmächtepakt keinerlei Bedenken mehr, sobald Deutschland Mitglied des Völkerbundes sei, da dieser Deutschland, weil es ohne an Ausnahmen geknüpften Bedingungen aufgenommen werde, die Verpflichtung auferlege, gegebenenfalls den Truppen des Völkerbundes zum Schutze Polens (1) freien Durchzug durch deutsches Gebiet zu gestatten (11). Damit seien die politischen Garantien bis in einem gewissen Grade gesichert. Allgemein werde angenommen, daß über den Eintritt Deutschlands 5-6 Monate verstreichen werden. In der Zwischenzeit behalte sich die französische Regierung vor, die Erfüllung zweier weiterer Voraussetzungen für ihre Zustimmung zu dem geplanten Sicherheitspakt zu betreiben und zwar 1. Abmachungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und Belgiens, 2. Erneuerung und Fortbestehen der Bündnisverträge mit den Staaten der „kleinen Entente“.

## Am den kommenden Mann.

### Ein demokratischer Schachzug: Dr. Simons.

#### Dennoch: Nur Marx!

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 9. März

In die Frage der Reichspräsidentenwahl ist heute Abend ein ganz neues Moment gekommen. Im Namen der Demokratischen Partei hat Reichstagsabg. Erkelenz an alle Parteien, ausschließlich der Kommunisten und Nationalsozialisten, sowie an den Vorsitzenden des Reichsbürgerrates v. Löbel ein Schreiben gerichtet, in dem von der Demokratischen Partei zur Vermeidung der Verschärfung der politischen Gegensätze, wie sie jene Wahlbewegung zwischen mehreren Parteien und Kandidaten mit sich bringen müßten, als überpersönliche Persönlichkeit für den Posten des Reichspräsidenten der Präsident des Reichsgerichtshofes Dr. Simons vorgeschlagen wird.

Der Vorschlag der Demokratischen Partei ist in seinen Grundlagen durchaus dementsprechend, was wir von jeher betont haben, nämlich, daß die Reichspräsidentenwahl nicht als eine Parteifrage, sondern als eine Frage des ganzen deutschen Volkes betrachtet werden müsse. Es ist durchaus dem zuzustimmen, daß die gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Verhältnisse es nötig erscheinen lassen, eine große Mehrheit des Volkes auf eine Persönlichkeit zu vereinigen, die fest auf dem Boden der Weimarer Verfassung steht und über den Rahmen der politischen Parteien hinaus allgemeines Ansehen und Vertrauen in das hohe Amt mitbringt. Wir könnten deshalb an sich mit dem demokratischen Vorschlag einverstanden sein, trotzdem aber hat u. E. auch eine solche Lösung ihre großen Bedenken, die vor allen Dingen darin liegen, daß der von den

Demokraten vorgeschlagene Mann wohl nicht die Erfahrungen in der Maschinerie unseres politischen Lebens besitzt, die gerade angesichts unserer innerpolitischen Verhältnisse absolut erforderlich sind. Gerade das vergangene Jahr hat wiederholt die Notwendigkeit eines aktiven politischen Eingreifens gerade des Reichsoberhauptes gezeigt. Wir fürchten, daß dies jetzt noch in einem erhöhten Maße der Fall sein wird, und dann wäre es doch verhängnisvoll, wenn an der Spitze des Reiches ein Mann sich befände, der den mannigfaltigen politischen Verwicklungen ohne Erfahrungen gegenüberstehe. Wir glauben deshalb, daß der demokratische Vorschlag keine geeignete Lösung bieten kann, meinen vielmehr, daß die einzige geeignete und gegebene Kandidatur nach wie vor in der Person des früheren Reichskanzlers Marx zu suchen ist.

Im übrigen ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß der demokratische Vorschlag nicht so ganz uneigennützig ist, wie er auf den ersten Augenblick aussehend möchte. Vielleicht hat man auf demokratischer Seite auch mit diesem Vorschlag beabsichtigt, einen Druck auf die Sozialdemokratie in der Richtung auszuüben, daß die Sozialdemokraten ihren Beschluß vom Samstag, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, einer Revision unterziehen möchten. Wie dem aber auch sei, wir sind der Meinung, daß das Zentrum, wenn es am Dienstag oder Mittwoch zu der entscheidenden Sitzung zusammentritt, die Frage der Präsidentenwahl am allerbesten dadurch klären wird, wie es ohne Rücksicht auf die Bestrebungen rechts und links vom Zentrum sich einmütig und geschloffen für die einzig mögliche Lösung aussprechen würde, die u. E. nur lauten kann: „Nur Marx.“

## Das internationale Schuldenproblem.

Paris, 9. März. „Echo de Paris“ meldet, daß Chamberlain während seines Pariser Aufenthalts mit dem französischen Finanzminister Clementel eine Unterredung über das internationale Schuldenproblem hatte. Bei der Aussprache handelte es sich um die Antwortnote der französischen Regierung auf die letzte britische Note. Die französische Regierung erklärte hier, daß die Verhandlungen unter günstigeren Bedingungen fortgesetzt werden könnten, wenn dem französischen Schatzamt noch ein wenig Zeit zur Klärung der Finanzlage Frankreichs gelassen würde.

## Der Finanzausgleich.

### Ein Erfolg des badischen Finanzministers Dr. Köhler.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 9. März

In der heutigen Sitzung der vereinigten Steuerassessoren des Reichsrats, der die Finanzminister aller Länder bewohnten, wurde die Frage des vorläufigen Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden behandelt. Da es unmöglich ist, bis zum ersten April, dem Tage des Ablaufs des gegenwärtigen Gesetzes, ein neues Gesetz zustande zu bringen, hatte die Reichsregierung vorgeschlagen, das bestehende Gesetz bis zum 31. Mai 1925 zu verlängern. Breußen machte demgegenüber den Vorschlag, den Ausgleich auf ein Jahr zu verlängern, und zwar mit einer Erhöhung der Ueberweisungen aus der Einkommensteuer auf 96 Prozent und der Umsatzsteuer auf 30 Prozent, und außerdem der Bestimmungen aus der 3. Steuernotverordnung über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken zu ändern. Der Reichsfinanzminister erklärte die absolute Unmöglichkeit der Reichsregierung, auf die preussischen Vorschläge einzugehen.

Nach langwierigen Erörterungen wurde schließlich ein Antrag des badischen Vertreters Finanzminister Dr. Köhler zur Basis weiterer Verhandlungen genommen, die die Bestimmungen des bisherigen Ausgleichs nicht für zwei Monate, sondern für sechs Monate, also bis zum 1. 10. 25 in Kraft lassen will unter der Voraussetzung, daß das Reich sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß die Länder und Gemeinden auch in der zweiten Hälfte des Jahres im wesentlichen dieselben Ueberweisungsbeträge erhalten wie in der ersten Hälfte und daß hinsichtlich der Frage der Uebernahme der Polizeikosten durch das Reich an dem bisherigen Prinzip festgehalten wird. Es ist anzunehmen, daß auf dieser Grundlage in der Vollendung des Reichsrates, die am Dienstag stattfindet, eine Einigung erfolgt.

## Polnische Kundgebung gegen England.

Katowitz, 9. März. In einer Demonstrationssammlung, die sich mit dem Sicherheitspakt beschäftigte, griff Korfanti England scharf an und betonte, daß Polen es England zu verdanken habe, wenn es Oberösterreich nicht restlos bis zur Ober erhalten habe. (1) Im Anschluß an die Versammlung fand eine Demonstration statt.

## Standal der Skandale.

Der Zentrumsabgeordnete Professor Dr. Friedrich Dejjauer schreibt in der Rhein-Mainischen Volkszeitung:

Am Abend nach der Totenfeier des ersten Präsidenten der deutschen Republik drängte sich wohl Hunderttausenden das Empfinden auf, daß Eberts Tod die Republik Millionen näher gebracht hat. Immer sind es Propheeten, welche neue Einstellungen der Menschen vorbereiten, immer sind es aber auch Martyrer, welche die Masse mit neuen Zuständen verfühnen. Weniges wirkt so sehr auf die Veränderung der inneren Einstellung als das Gefühl: es ist ein Unrecht geschehen, und man muß es wieder gut machen. Ein tapferer, redlicher Mann, weit über den Durchschnitt begabt, aber darüber hinaus ein Mann von erlesenem Takt, von zurückhaltender Bescheidenheit, verbunden mit Festigkeit, hat auf diesem Stuhle ausgeharrt, welcher als weithin sichtbarer Sitz das Ansehen und die Ehre des Volkes präsentieren sollte und der in Wirklichkeit ein Stuhl der Reine gemeint ist, jedem schmutzigen Wurf, jedem Schimpf ausgesetzt, inmitten unseres zerrissenen armen Vaterlandes, Ebert ist erlegen einer Krankheit, und man darf sehr wohl der Meinung sein, daß er dieser Krankheit nicht erlegen wäre, hätte man ihn nicht so, wie geschehen, behandelt. Dieselben Menschen, die ihm vielleicht ihr Leben und das Leben ihrer Familie verdanken, weil er die Entscheidung für eine deutsche und gegen eine moskowitzische Republik gegeben hat, dieselben Menschen haben durch das Werk der Entstellung seine Ehre angegriffen und damit seine Gesundheit, sein Leben.

Wie krank wir sind, zeigte sich in diesen Formen des politischen Kampfes. Es ist wohl möglich, daß wir noch manchen tüchtigen Mann so politisch verdrängen. Denn welcher wirkliche Mann, der im Leben tritt und kämpfte und dabei hochstiegt, hat nie einen Fehler gemacht. Und wer war niemals in solchen Situationen, mußte niemals so entscheiden, daß man daraus, beleuchtet man nur mit künstlichen greifigen Lichtern, Vorwürfe ableiten, interpretiert man nur genügend diabolisch, die Ehre zerlegen kann? Blendwert herzurichten ist eine Frage der Technik, man kann es gegen jeden tun. Es gehört dazu nur die Unbedenklichkeit unebler Seelen und die Torheit der Masse, die glaubt.

Viele sind ganz überzeugt, daß Ebert diesen giftigen Waffen unterlag. Und ist dies der einzige Fall? Ist nicht unsere politische Atmosphäre so verdorben, daß die Methode der Skandale eine tägliche Waffe für ganz andere Ziele geworden ist? Man deckt Skandale auf — das kann eine sehr edle Sache sein, kann reinigend wirken, kann Gewissen schärfen. Man deckt Skandale auf — das kann die größte Gemeinheit sein, selbst der größte Skandal!

Im Fall Barmat geht jetzt seit vielen Wochen ein Teufelskreis der Beschuldigung durch einen Teil der Reichspresse und von da aus weit in die Welt. Die Illusion wurde wach, als sei der deutsche Staat und mit ihm das Blutgeld der Steuer- und Reichseinnahmen oftüblichen Schiebern durch die Bestechlichkeit niederträchtiger Revolutionssubjekte in vollen Strömen zugeflossen. Mit häßlicher Behaglichkeit bewegte man sich Tag für Tag in dieser Giftluft, und aus verumteten Tatsachen wurden gewaltige Schlüsse gezogen. Kein Zweifel, die Sache hatte Erfolg. Sie schlicherte ein. Sie half den Kräfte machen. Sie trieb den törichtesten Wähler und Leser in die Gärten der edlen, alles richtenden Ankläger, untergrub mit steigendem Nugeffekt Ansehen und Kraft der Republik, und nicht nur dies, des deutschen Volkes in der Welt. Und nun, was haben die Barmats getan? Was ist herausgekommen? Sie sind mit ein paar Millionen Gulden nach Deutschland gekommen und haben Geschäfte gemacht, und man hat die Herren, die nichts von Industrie verstanden, gründlichst dabei hereingelegt, sodaß sie jetzt alles verloren haben. Die Barmats, gesellschaftlich gemandt, verstanden Kredite zu bekommen. Das macht im Grunde jeder Geschäftsmann, wenn er nämlich kann. Wer zweifelt ernstlich daran, daß irgendein industrieller Konzern, das Stimmes diese Kredite auch gesucht und genommen hätte? Die anderen haben ja während des Krieges und in der Nachkriegszeit darin keine Schlichtheit gezeigt. Die Barmats haben diese Kredite bekommen auf Grund ihrer Unterlagen.

Es liegt mir gänzlich fern, die Barmats zu loben. Ich habe nichts mit ihnen zu tun.

Ar. 68  
mil  
ns  
um  
hr 986  
Frau.  
hriften  
verbreitet  
er  
mel  
den M. 1.50  
er heiligen  
rn 1925.  
et M. —10  
beachtende  
et M. —10  
ein  
erende  
et M. —10  
elskönig  
mmunion  
geb. M. 2.—  
mmunion  
et M. —15  
g als Vor-  
mmunion  
et M. —10  
unifanten  
lein  
et M. —20  
geb. 1.20  
ubernafel  
ein  
et M. —15  
3  
en Stunden  
et M. —15  
Fischerchen  
en:  
abernafel“,  
h. Wesse“,  
beichtende“,  
sterkommun-  
h. Kom-  
fentranz“,  
chem Halb-  
reis M. 1.50  
n  
et M. —20  
stiller Karl  
in diesem  
die, frä-  
ir ihm zu  
et sind.  
e, Vereins-  
it zu.  
arlsruhe.  
mmunion  
r  
mädchen  
s  
AGEL  
7  
chlossplatz.  
dishes  
estheater  
9. März 1925  
eburgemeinde  
001—1900  
ärtlichen  
wandten.  
in drei Alt-  
erich Wendt.  
ie geleht von  
ig. Per.  
sonen.  
au Wittenberg  
Center  
Noormann  
Welle  
von Witten  
Braunberger  
Groß  
Pumpe  
u Wismar  
Wed  
Stoebie  
Wälder  
Schmelzer  
Wurhammer  
a 7 Uhr  
erlich I. 1925  
o ml. 1208

# Deutscher Reichstag.

## Reichspräsidentenfrage. — Das Expositionsunglück in Wittenberg. Der Eisenbahnerstreik.

Berlin, 9. März 1925.

Habe nicht sie, noch irgend jemand, der mit ihnen in Verbindung stand, gekannt. Sie waren sicher keine geschickten Industriellen, aber wo sind die Verbrechen? Verbrechen, aus denen man Standale macht? Durch die man eine Republik, eine Zeitepoche kompromittiert? Und wie wars mit manchen weiteren von diesen Standalen? Mit welcher unglaublichen zynischen Verlogenheit wurde Wirth wiederholt angegriffen. Der Berichterstatter einer Berliner Zeitung hat ungeschont in einem Prozeßbericht Wirth durch die Firma Himmelsbach und ihr Tun als kompromittiert dargestellt. Was war daran? Das Wort war gefallen, Himmelsbach hätte Beziehungen zum Reichskanzler gehabt. Schon fertig — bloß eine Kleinigkeit fehlte und wurde am andern Tage im Prozeß festgestellt, der Reichskanzler hieß Cuno. Cuno natürlich anzugreifen, liegt nicht in der Linie. Wäre es Wirth gewesen, so hätte man ein Standalchen etablieren können, das vielleicht nicht gestimmt, jedenfalls aber gewirkt hätte. Nun war es aber Cuno, und siehe da, Stille waltet. Ich bin überzeugt, daß Cuno gar nichts getan hat, aber zeigt nicht dies Verhalten deutlich, daß unter den Motiven dieser Standalmacher das Bedürfnis der Neulichkeit eine geringe Rolle spielt? Denn wenn es dies Bedürfnis wäre, so könnte doch das Vorgehen nicht davon abhängig gemacht werden, welche Person nun gerade getroffen wird.

Und so weiter. Schauen wir uns einmal die Sache wirklich an. In dieser Zeit nach dem Zusammenbruch einer alten und der Bildung einer neuen Staatsform, die beginnt sich zu konsolidieren, welche durch Streiks, Bürgerkriege, Inflation, Invasionen, Wirtschaftskrisen hindurch muß, ist es ganz selbstverständlich, daß auch in den regierenden Stellen unter den vielen Menschen, die gebraucht und verbraucht werden, manche sind, die Fehler machen, die zu schwach sind, die der Verletzung einer Stunde unterliegen. In jedem Lande, das dies durchleben mußte, wäre das so. Es ist auch richtig, daß die Auslese der Lichtigen und Anständigen diese schwächeren Elemente beizugehen muß, und es ist richtig, daß die Beizigung solcher Menschen durch Aufdeckung der Wahrheit — wohlgedacht, der Wahrheit — ein verdienstliches Werk ist. Erstmalig ist daran gar nichts. Was uns Deutsche alle mit Erstaunen erfüllen sollte, erfüllen würde, wären wir nur gesund in unseren Köpfen, ist die bis ins Tiefste widerliche Art, mit welcher diese Fehler und die Erbsünde weiterer Fehler zu ganz anderen Zwecken als der politischen Reinigung aufgekauft und benützt werden. Menschen anderer Ansicht, die einem unbequem sind, zu beizigen, einen Präsidenten Deutschlands, einen redlichen Mann, den einmal die Geschichte als einen Retter preisen wird, an den Rand des Abgrundes zu treiben, weil er ein Arbeiter war, ein einfacher Mann des Volkes und ein Sozialist, Wirths Gesundheit und seine Ehre zu zerstören, weil er sich für das Vaterland geopfert hat und weil er unangenehme Wahrheiten anerkannte, in Rechnung stellte, daß zu läsen zwischen den Parteien, die von allen guten Herzen heiß ersehnte Veränderung der großen Volksgemeinschaft zu verdorben, Herrschgülden zu dienen, — dazu scheinen diese Mittel tauglich. Wann kommt der Tag, armes Vaterland, an welchem der Ekel aufsteigt vor diesem Skandal der Skandale und den häßlichen und verleumderischen Akten solcher Kämpfer im politischen Streit beizigt?

### Baden.

#### Zum Thema: Zentrum und Bauernschaft in Westfalen

Greißt uns ein Landwirt vom Oberrhein: Wie es den Anschein hat, sind landwirtschaftliche Kreise in Westfalen mit der Zentrumspartei nicht mehr einig, weil sie zu sehr nach links gerichtet sind. Man könnte annehmen, daß die Bauern dort die monarchistische Einstellung der Republik vorzögen. Schreiber dieses glaubt das nicht. Es dürften nicht Gründe der Staatsform sein, welche die Bauernschaft dort in Westfalen widerspenstig machen, sondern ganz reale nützliche Gründe. Die Steuerlasten werden eben auch in diesen Kreisen schwer drücken und gedrückt haben, wie anderwärts auch. Da sind nun gewisse Leute sofort dabei, die Schuld einfach auf Zentrum und Sozialdemokratie abzuladen. Sie verschweigen den verlorenen Kulturkampf und die Inflation, aus welchen die kolossalen Opfer der letzten Jahre und Monate erwachsen sind. Sie müssen das verschweigen, weil dann die Rechtsorientierung der Bauern bald ein Ende hätte. Und jene Leute werden auch nichts reden von den neuen Steuerplänen, die erst recht nicht verlocken, den Kurs nach rechts einzuschlagen. Es ist bequem, alles auf die Republik abzuladen: Steuern, soziale Not, Skandale etc. Wer da nicht schimpfte über die Republik, müßte kein Mensch sein. Aber man sei überzeugt, daß über die Monarchie nicht minder ratiōniert würde, falls sie bestehende Staatsform wäre. So wie heute die Republik angegriffen und beschimpft wird wegen der Steuern, Skandale, wegen all der Falschrechnungen des Krieges und der Nachkriegszeit, genau so müßte die Monarchie leiden, wenn sie das Erbe

Am Regierungstisch: Reichsinnenminister Schiele. — Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Siedler (Komm.) Einspruch gegen die kürzlich ausgesprochenen 11 Verbote kommunistischer Zeitungen und verlangt, daß der Reichstag sofort dazu Stellung nehmen soll, auch der Eisenbahnerstreik müsse sofort besprochen werden. Da gegen den Antrag Widerspruch erhoben wird, ist diese Angelegenheit erledigt. Einstimmig wird darauf ohne Debatte dem Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt, die Neuwahl des Reichspräsidenten am 29. März und den eventuellen zweiten Wahlgang am 26. April vorzunehmen. Auf der Tagesordnung steht dann das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten, das von allen Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten eingebracht wird, und das besagt, daß zum Stellvertreter des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert der Präsident des Reichsgerichtes bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten bestimmt wird. Die Vorschriften der Reichsverfassung über den Reichspräsidenten finden für die Dauer der Stellvertretung auch auf den Stellvertreter Anwendung. Der Stellvertreter bezieht für die Dauer der Stellvertretung des Reichspräsidenten das diesem zustehende Dienst-einkommen einschließlich der Aufwandsgebühren. Die Kommunisten beantragen Wahl des Stellvertreters durch den Reichstag.

Abg. Henning (N. L.) hält den Reichskanzler für den richtigen Stellvertreter. Das Gesetz wird darauf in erster und zweiter Lesung angenommen, der kommunistische Antrag abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht dann die Uebernahme der durch das Ableben des Reichspräsidenten entstandenen Ämter auf das Reich.

Abg. Kemmerle (Komm.) lehnt die Vorlage ab. Die Verdigungsstellen sollten diejenigen tragen, für die Ebert allein gewirkt habe, nämlich die deutsche Bourgeoisie. Dem Reichspräsidenten Ebert gelte der Fluch der deutschen proletarischen Partei über das Grab hinaus. (Stürmische Rufe der Sozialdemokraten, große Unruhe.) Die sechs Jahre der Präsidentschaft Eberts bedeuteten Korruption, Sinesopolitik und Ausplünderung des deutschen Volkes und Varnatismus. (Stürmische Protestrufe der Sozialdemokraten; das Haus gerät allmählich in große Erregung, während der Redner weiter die heftigsten Angriffe gegen den verstorbenen Reichspräsidenten richtet. Die Sozialdemokraten antworten mit dem Rufe: „Künger! Moskauer!“ Nur eine kümmerliche Arbeitsruhe von fünf Minuten haben Sie (zu den Sozialdemokraten) aufbringen können, bei dem Tode Lenins haben die Arbeiter 4 Tage und 4 Nächte ununterbrochen an der Bahre geweilt. Denken Sie (zu den Sozialdemokraten) daran, was Crispian, Gilferding und Dittmann früher über Ebert gesagt haben! (Andauernde entrüstete Protestrufe der Sozialdemokraten.) Sechs Jahre Justizhausurteile, sechs Jahre Kommunienhetze, das sei das Regime Eberts gewesen. Im Auftrag der Industriellen und Varnats für das Ziel der Niederwerfung der deutschen Revolution waren Ebert alle Mittel und Verbrechen recht. (Die Sozialdemokraten erheben empört Widerspruch, der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Kemmerle fährt fort: Der Reichspräsident sei tot, aber der Kommunismus lebe, und er werde weiterleben, bis alle Reichspräsidenten tot sind. (Anhaltende große Unruhe im ganzen Hause, die sich in erregten Zwischenrufen Luft macht.) Ebert sei der Todfeind der Arbeiter gewesen, die Aufrichtung der Gegenrevolution sei sein Werk. Die Arbeitermorde werden ewig als das Werk Eberts und Scheidemanns gebrandmarkt sein. (Ungeheurer Lärm bei den Sozialdemokraten, stürmische Zustimmungsrufe der Kommunisten.)

Der Redner gibt dann Äußerungen gegen den Reichspräsidenten wieder. Präsident Loebe bezeichnet es als unzulässig, daß im Reichstag beleidigende Äußerungen, die außerhalb des Parlamentes gefallen seien, wiedergegeben würden. (Lobender Widerspruch der Kommunisten.) Der Abg. Voßla (Komm.) wird zur Ordnung gerufen. Die Sozialdemokraten verlassen darauf den Saal und lassen nur einige „Gorjopoten“ zurück.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) wendet sich in erregten Worten gegen den kommunistischen Antrag. Es sei unerhört, daß man in dieser Weise das Andenken eines Toten beschimpft habe.

übernommen hätte. Das ist in Baden und Württemberg und Bayern so, und in Westfalen wird es nicht anders sein. Ob Monarchie oder Republik, ist wohl den Westfälinger Bauern von minderer Bedeutung, es ist nicht die Ursache, sondern die Folge der Verhältnisse. Und man ist mit dem Zentrum unzufrieden, weil eben auch es an der Republik aktiv teilnimmt, indem Steuern und Geseke beschlossen werden, die nicht genau nach Wunsch der landwirtschaftlichen Kreise Westfalens zueinander sein können. Es ist kaum zu zweifeln, daß jene Kreise bald wieder sich anders befinden. Gewiß haben Parteien der Linken nichts oder nicht viel übrig für den Bauernstand, das ist allbekannt. Aber soviel ist sicher: Das Zentrum weiß genau, wie es mit ihnen daran ist in landwirtschaftlichen Fragen, weil sie offen Farbe bekennen. Dagegen der Landbund und andere Rechtsparteien haben noch nicht den Mut gefunden, ihre besondere Sympathie für den Großgrundbesitz zu bekunden. Man weiß nie, wie man mit ihnen daran ist. Und wenn jene Parteien für den mittleren und kleinen Besitz ebenso eintrüben vorgehen, wie dies die Sozialdemokratie so müssen sie zunächst ihre Stellung zu

(Stürmische Zustimmung, ungeheurer Lärm der Kommunisten.) Es sei empörend, wie ein Mann, der sechs Jahre Staatsoberhaupt gewesen sei, in dieser Weise heruntergerissen werden konnte. (Erneute Zustimmung.) Die ganze Welt habe anerkannt, daß Ebert sein Amt mit Geduld und Würde geführt habe. (Hohn-gelächter bei den Kommunisten.)

Nach neuerlichen erregten Auseinandersetzungen wird die Vorlage darauf in erster und zweiter Lesung gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Auf die Tagesordnung gesetzt wird ein Antrag zum Eisenbahnerstreik, den der kommunistische Abgeordnete Kaenen begründet, und der dahin geht, die Reichsregierung solle ersucht werden, bei der Reichsbahnverwaltung auf höhere Löhne hinzuwirken.

Abg. Schumann (Z.) fordert mehr Rücksicht auf die Lebensbedürfnisse der Eisenbahner. Die Gewerkschaften betrachteten den Streik nur als letztes Machtmittel. Es sei höchst bedauerlich, daß die Reichsbahnverwaltung so wenig entgegenkommen zeige und die bestehenden Forderungen ihrer Angestellten ablehne.

Ein Schlußantrag des Abg. Cremer (D. Rp.) wird angenommen. Bei einem weiteren Antrag Dr. Cremer auf Ueberweisung des kommunistischen Antrages an den Verkehrsausschuß wird sich das Präsidium über die Mehrheitsverhältnisse nicht einig, so daß Zustimmung erfolgen muß. Mit 170 gegen 127 Stimmen wird die Verweisung an den Verkehrsausschuß beschlossen.

Ein Antrag Gemeter (Dnt.) fordert einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Ursachen der Explosion in Rheinsdorf bei Wittenberg. Ein Vertreter der Reichsbahnverwaltung bringt zunächst das Mitgefühl der Reichsregierung anlässlich des Explosionsunglücks zum Ausdruck. Eine Untersuchung habe sofort stattgefunden. Die Zentralratsstelle werde im Laufe dieser Woche an Hand des Befundes ein eingehendes Gutachten abgeben über die Ursachen der Explosion und über die Vermeidung ähnlicher beklagenswerter Unglücke. Dem Reichstag werde eine entsprechende Denkschrift zugehen.

Abg. Gemeter bittet darauf, den Gegenstand vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen, bis die Denkschrift vorliegt.

Das Haus beschließt die Absetzung des Gegenstandes.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Aufnahme von Auslandsbürgern durch Gemeinden und Gemeindeverbände. Der Ausschuss hat beschlossen, daß das Gesetz rückwirkend vom 1. 8. in Kraft treten soll.

Abg. Keil (Soz.) beantragt, als Zeitpunkt des Inkrafttretens den 1. Februar festzusetzen. Im Falle der Ablehnung fordert der Redner eine Feststellung dahin, daß der Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten unzulässig war.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung angenommen, ebenso der Antrag Keil (Soz.), wonach das Gesetz ab 1. 2. in Kraft tritt.

Der Gesetzesentwurf über die Volks-, Berufs- und Betriebsräte 1925 wird ohne Aussprache dem Volkswirtschaftsausschuß übertragen.

Bei der vierten Beratung des Gesetzesentwurfes über die vierteljährliche Gehaltszahlung begründet Abg. Eichhorn (Ztr.) einen Antrag, der die Regierung zu dieser Zahlungsweise in bindender Form verpflichtet will.

Der Gesetzesentwurf geht an den Haushaltsausschuß, ebenso ein Gesetzesentwurf über eine zweite Veränderung der Personalabgabenordnung.

Einstimmig angenommen wird der Gesetzesentwurf über den Beitritt des Deutschen Reiches zum Madrider Abkommen betr. Unterdrückung falscher Herkunftangaben von Waren.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Verbindung mit dem Washingtoner Abkommen über die Arbeitslosigkeit.

Abg. Reber-Düffeldorf (K.) bedauert die Unzulänglichkeit des Uebereinkommens, stimmt ihm aber zu.

Die Vorlagen gehen an den sozialpolitischen Ausschuss.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag nachmittag 2 Uhr. Tagesordnung: Dritte Beratung der Gesetzesentwürfe über die Stellvertretung des Reichspräsidenten und Uebernahme der Verfassungsgesetze, ferner Justizhaushalt. Schluß der heutigen Sitzung 6 Uhr.

Großgrundbesitz, Großindustrie und Hochfinanz einer gründlichen Revision unterziehen.

### Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Bis zur Stunde haben nur die Kommunisten und die Sozialdemokraten je einen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt. Die Kommunisten sind bei der Wahl so wenig zu rechnen, wir sonst in der Politik. Ihr Kandidat ist Rühlkandidat und kann das allgemeine Wahlergebnis nur insoweit beeinflussen, als dadurch eine absolute Mehrheit für einen Kandidaten im ersten Wahlgang ersichert wird. Auch die Sozialdemokratie rechnet wohl nicht damit, daß ihr Kandidat für die endgültige Entscheidung in Betracht kommt. Die Aufstellung eines sozialdemokratischen Kandidaten wird demokratischen Kreisen scharf kritisiert und verurteilt. Verschiedene demokratische Blätter sprechen die Meinung aus, die Sozialdemokratie hätte sich sofort für die Unterstützung der Kandidatur Marx ausgesprochen. Auch zahlreiche sozialdemokratische Führer waren derselben Ansicht, konnten aber nicht durchdringen, da in den sozialdemokratischen Massen die Aufstellung eines eigenen Kandidaten schon seit langem als unzulässig galt.

daß der verstorbene Reichspräsident Sozialdemokrat war. Aber auch bei den Demokraten herrscht keine einheitliche Auffassung. Bekanntlich sprach sich der Abgeordnete Dietrich dahin aus, daß ein Zentrumsmann als gemeinsamer Kandidat der Weimarer Koalition in protestantischen Wählerkreisen auf Widerstand stoßen würde und dann keine Aussicht hätte, durchzubringen.

Diese Meinungsäußerung ist allerdings inzwischen dadurch überholt, daß auf der rechten Seite eine Kandidatur Stegerwald erörtert wird. Wie die „Zeit“, das Organ Stegerwalds mitteilt, soll rechts die die Abhilfe bestehen, im ersten Wahlgang Farre zu wählen und dann im zweiten Wahlgang Stegerwald, der Katholik und Zentrumsmann. Im „Berliner Tagblatt“ dagegen behauptet einer, der ein Zentrumsmann (!) sein soll, die Rechte habe bereits Marx abgelehnt, und sich dagegen bereit erklärt, Stegerwald schon im ersten Wahlgang zu unterstützen.

Wie man aus diesen verschiedenen, teilweise geradezu sensationell anmutenden Meldungen sieht, steht noch gar nichts fest. Die Meldungen widersprechen sich; man muß daher äußerst vorsichtig sein.

Wir können nicht annehmen, daß das Zentrum sich nur nach dem richtet, was man links oder rechts von ihm tut oder will. Das Zentrum ist eine selbständige Partei und treibt selbständige Politik. Es wäre selbstverständlich völlig verfehlt, wenn es, anstatt selber Stellung zur Reichspräsidentenwahl zu nehmen, sich lediglich mit Vorschlägen befaßigen würde, die ihm, wie zurzeit behauptet wird, von rechts gemacht werden. Wenn von rechts wirklich mit Vorschlägen an das Zentrum herangetreten wird, dann deshalb, weil damit die Rechte ihre Ziele zu fördern wünscht. Es kann aber nicht Aufgabe und nicht Wille des Zentrums sein, die Ziele der Rechten zu fördern und die Zentrumspartei wird dies — davon sind wir überzeugt — auch nicht tun. Das Zentrum muß und wird vielmehr von sich aus zu einer Stellungnahme kommen, die von dem, was man rechts will, unabhängig sein wird. Die Linke hat die Zentrumspartei so wie so der Rücksichtnahme entbehren, indem die Sozialdemokratie bereits einen Kandidaten aus dem eigenen Reihen aufgestellt hat. Wir kennen die Gründe nicht, die dazu geführt haben, daß das Zentrum ziemlich spät erst Stellung nimmt. Vielleicht wäre manches von vornherein anders gegangen, wenn das Zentrum alsbald bei der Hand gewesen wäre. Aber wir nehmen an, daß das Zentrum Grund zu der Taktik hatte, die es bisher eingehalten hat, und wir erwarten, daß die Entscheidung, die die Tagung des Reichsausschusses der Partei am Mittwoch herbeiführt, der bisherigen durchaus selbständigen und nicht von Rücksichten auf Absichten der Rechten bestimmten Politik des Zentrums entsprechen wird.

### Der Kirchensteuervorschlag 1925.

Von Beamten des Rath. Oberstiftungsrats wird uns mitgeteilt:

In Nr. 66 des Bad. Beobachters ist in einem Aufsatz über den Vorschlag für die Allg. Kirchensteuer 1925 eine Ausführung über den Rath. Oberstiftungsrat enthalten, die den Anschein erwecken kann, die Beamten dieser Behörde seien nicht vollbeamtet. Der Verfasser beanstandet unter Hinweis auf den Stand von 1924 mit 39 Beamten, daß immer noch 32 Beamte im Vorschlag aufgeführt seien, während doch fast keine Revision und keine Fondsverwaltung mehr zu besorgen sei. Für eine derartige Beamtenführung kann aber jedenfalls nur das Jahr 1914 zum Vergleich beigezogen werden, als es noch alle Ortsfonds und eine regelmäßig Fondsrevision gab, nicht das Jahr 1924. Im Jahre 1914 betrug die Zahl der Beamten und Angestellten 60, heute 32. Der Abbau seitdem bezieht sich also auf rund 50 v. S. die oberen Beamten sind von 10 auf 5 und die mittleren von 33 auf 15 zurückgegangen. Die Verminderung ist insbesondere bei den Rechnungsbeamten bereits in einem Umfang erfolgt, daß nicht nur der Wegfall der Ortsfondsrevision mehr als ausgeglichen ist, sondern daß bei weiterem Ausfall von Arbeitskräften der laufende Dienst notleidend muß. Auf wichtigen Gebieten ist gegenüber der Vorkriegszeit eine erhebliche Arbeitsvermehrung eingetreten. Insbesondere macht das Kirchenvermögen, die Kirchensteuer, der Liegenschaftsverkehr u. a. weit mehr Arbeit als damals, abgesehen davon, daß die stets im Gang befindliche Veränderung der Geseke die Arbeit allgemein zeitraubender und schwieriger gestaltet als früher.

Die Beamten des Rath. Oberstiftungsrats brauchen eine sachverständige Kritik nicht zu scheuen. Eine andere aber, die schon von vornherein den Rath. Oberstiftungsrat in der Öffentlichkeit als „amind“ bezeichnen, kann zwar auf Nichtigkeit keinen Anspruch machen, aber doch der Sache mehr schädlich als nützlich sein. Quidquid agis....

### Aus dem sozialen Leben.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden hat sich in der letzten Woche weiter gebessert. Auf 100 offene Stellen entfallen 822 Arbeitsuchende gegenüber 926 am 25. Februar. Auch die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen ist weiter gesunken und zwar um 450; sie betrug am 4. März noch 16.565. Der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industrien hat mit Ausnahme in der Textilindustrie weiter zugenommen.

Gen...  
Ber...  
der ge...  
gewoh...  
wenn...  
regien...  
Chroni...  
kriegs...  
nervös...  
munden...  
allen e...  
beobach...  
„Mutte...  
stens i...  
Unterh...  
den de...  
Mäßig...  
ments...  
Ein ve...  
führte...  
den Ur...  
Reden...  
halten...  
Zu E...  
Sicherh...  
Austen...  
rung C...  
mens F...  
früher...  
bourbe...  
ruf: „I...  
Diese B...  
achtung...  
zu dem...  
deutlich...  
sprechen...  
merkung...  
u. a. ab...  
jenbrief...  
sich nun...  
präsidenten...  
nen und...  
Verlassen...  
wenn er...  
Als der...  
gieren w...  
Speaker...  
jedoch...  
darauf...  
brochen...  
Whitley...  
sich Kir...  
fortsch...  
Der Spe...  
mäßige...  
den Uebe...  
lamentar...  
der in A...  
tender...  
zungen...  
Kirnood...  
für die...  
Macdonal...  
Berlich...  
Die Geid...  
Handhab...  
Das Era...  
trages m...  
digung...  
Spannung...  
varie wo...  
traft voll...  
von seine...  
ringt, die...  
se seine...  
gewaltam...  
Haus dur...  
guna. 3...  
Bänken d...  
Geor...  
33)  
„Es wa...  
fiter.“  
„Wenn...  
ben, kom...  
ganz nett...  
dabei, daß...  
„Gewiß...  
Georg Fr...  
„Sie fi...  
suchen, ich...  
Roienhaus...  
von Rent...  
hier so ein...  
Nä habe...  
Sie ersch...  
wenn Sie...  
vertreder...  
„Nä kom...  
mein Veis...  
„Wunde...  
nichts dir...  
fallen nicht...  
dazu hat...  
allerlei vo...  
ihre Verte...  
Bild und...  
dran ist.“  
Er stan...  
„Gute...  
mich, daß...  
sehen!“

### Gewitterstimmung im Unterhaus.

Von unserem Londoner Vertreter.  
London, 6. März 1925.

Wer als deutscher Augen- und Ohrenzeuge der gestrigen Sitzung des Unterhauses beigewohnt hat, dachte mit einem gewissen, wenn auch schwachen Trostgefühl an die erregten, unwürdigen Szenen, an denen die Chronik der deutschen Parlamente der Nachkriegszeit so reich ist. Offenbar hat die nervöse Reizbarkeit, die als noch nicht überwundene Kriegsfolge mehr oder weniger in allen ehemals kriegsführenden Ländern zu beobachten ist, auch die Atmosphäre in der „Mutter der Parlamente“ in etwa wenigstens infiziert. Was sich nämlich gestern im Unterhaus abspielte hat, stand nicht im Zeichen der ruhigen Würde und beherrschten Mäßigung, die sonst die englischen Parlamentsverhandlungen auszeichnen pflegt. Ein verhältnismäßig unbedeutender Anlaß führte zu jähen und längere Zeit dauernden Unterbrechungen einer der bedeutendsten Reden, die seit langem im Unterhaus gehalten worden sind.

Zu Beginn seiner Ausführungen über die Sicherheitsfrage zitierte der Außenminister Austen Chamberlain zustimmend eine Aeußerung Grews. Die Erwähnung dieses Namens kommentierte der den Lesern in einem früheren Artikel vorgestellte impulsive Labourdeputierte Kirkwood mit dem Zwischenruf: „Der Mann, der den Krieg begann.“ Diese Bemerkung passierte, ohne weitere Beachtung zu finden. Als dann Chamberlain zu dem wichtigsten Punkte seiner Rede, den deutschen Vorschlägen für einen Garantiepakt, sprechen wollte, machte Kirkwood erneut Bemerkungen, die nicht klar verständlich waren, u. a. aber eine Anspielung auf den Sinowjewbrief enthielten. Sichtlich erregt erhob sich nun der stellvertretende Speaker (Vizepräsident) Soper, um Kirkwood zu verwarren und ihm zu erklären, daß er ihn zum Verlassen des Hauses aufzufordern müßte, wenn er in seinen Unterbrechungen fortfahre. Als der so Gebotete ebenfalls erregt replizieren wollte, forderte ihn der stellvertretende Speaker auf, das Haus zu verlassen, was er jedoch kategorisch ablehnte. Ersterer verließ darauf zum Zeichen, daß die Sitzung unterbrochen sei, den Chair, ließ den Speaker Whitley herbeirufen und meldete ihm, daß sich Kirkwood einer „Verächtung der Anfortit des Chairs“ schuldig gemacht habe. Der Speaker zog die geschäftsordnungsmäßige Folgerung und „nannte“ (named) den Uebelthäter, wie es in der englischen Parlamentssprache heißt, worauf Chamberlain, der in Abwesenheit Baldwin als stellvertretender Führer des Hauses fungierte, gezwungen war, formell die Suspension Kirkwoods, d. h. praktisch seinen Ausschluß für die laufende Session zu beantragen. Macdonald machte vor der Abstimmung den Versuch, den Zwischenfall gütlich beizulegen. Die Geschäftsordnung bot jedoch dazu keine Handhabe, es mußte abgestimmt werden. Das Ergebnis war die Annahme des Antrages mit großer Mehrheit. Der Bekündigung gingen einige Minuten dramatischer Spannung voraus. Die Bänke der Labourpartei waren bis zur äußersten Fassungskraft vollgepfropft. Kirkwood selbst war von seinen schottischen Freunden nicht umringt, die ihn geradezu blockierten, als wenn sie seine eventuelle gewalttätige Entfernung gewalttätig verhindern wollten. Das ganze Haus durchdrang eine erwartungsvolle Erregung. Zahlreiche Damen auf den hinteren Bänken der Members Gallern hatten sich er-

hoben und reckten ihre Köpfe, um die Vorgänge auf der „Bühne“ besser sehen zu können. Sie wurden jedoch von den betrauten Dienern mit nachdrücklicher Höflichkeit zum Sitzen aufgefordert. Endlich wurde die Spannung gelöst. Feierlich erhob sich der Speaker und forderte nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses Kirkwood auf, das Haus zu verlassen. Dann kam das Unerwartete. Wie auf ein Signal erhob sich die ganze Arbeiterpartei und marschierte unter Vorantritt Macdonalds geschlossen ab. Spöttisches Lachen von den Regierungsbänken her wurde von einem Arbeiterpartei mit der freundlichen Einladung quittiert, sie möchten nur nach draußen kommen, da würden sie weiteres erleben.

Als der letzte des Protesterzuges mit einer ostentativ tiefen Verbeugung vor dem Chair das Haus verließ, erteilte der Speaker Chamberlain das Wort zur Fortsetzung seiner Rede. Mit unerschütterlicher Ruhe, als wenn nichts passiert wäre, nahm dieser seinen unvermeidlichen Zylinder ab, stellte ihn mit gemessener Geste auf den Tisch des Hauses, klemmte das ebenso unvermeidliche Monocle ein und machte dann seine bekannten Ausführungen über die deutschen Vorschläge. Nur daß er diesmal vor leeren Labourbänken redete und ab und zu die Front halbbrechts zu den Bänken der Liberalen nahm.

### Von der mittleren Reife.

Betrachtungen im Anschluß an Stadtschulrat Dr. Heibingers Aufbauplan.

Von Prof. E. Holzger-Wreiten.

In der „Schulpolitischen Abrechnung“, die der Stadtschulrat Dr. Heibinger in der Nr. 69 des Bad. Beob. mit einem unserer Kollegen vornimmt, entwickelt er in großen Zügen den Plan zum Aufbau der Karlsruher Volksschule. Es heißt da unter 6): Der Aufbauplan bezweckt „das allorts erörterte Problem der mittleren Reife im Rahmen der Volksschule zu lösen“.

Diese Absicht, die wohl den Kern des ganzen Schulplanes enthält, soll hier einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Um von vornherein dem Vorwurf zu begegnen, daß einem als Nicht-Karlsruher diese scheinbar interne Angelegenheit nichts angehe, soll die Befürchtung nicht verhehrt werden, — und sie findet ja als Hoffnung ihren Ausdruck in den Schlussworten des Artikels — daß dieser Schulplan einmal durchgeführt, nicht auf Karlsruhe oder überhaupt die größeren Städte beschränkt bleibt, sondern daß er auch in kleineren und mittleren Städten angewandt wird, zum Schaden nicht nur der dortigen höheren Schulen, die auch Schulen des Volkes sind, sondern zum Schaden der durch diese vermittelten Bildung, der Bildung großer und wertvoller Teile unseres Volkes, überhaupt. — Prinzipiell ist nämlich nicht einzusehen, warum dieser Plan nicht ebenso gut anderwärts durchgeführt werden könnte. Die Umwandlung von Schülermaterial nach den höheren Schulen ist in kleinen Städten genau so wie in großen; die Handlungsschulen werden als Begleiterscheinung des Fortbildungsschulzwanges sich fast verbergen, sie werden da und dort sich in höhere Handelsschulen umwandeln, und ihre Forderung. Schüler aus dem 6. Schuljahr ihnen zuzuwenden, auch da geltend machen. Das Lehrmaterial der Volksschulen kleinerer Städte ist auch kein schlechteres als das der großen, und so wäre es keinem für seine Schule besorgten Rektor zu verübeln, wenn er durch „Aufbau“ sein Schülermaterial sich erhalten und das Problem der mittleren Reife auch innerhalb seiner Schule lösen wollte.

Zunächst besprengt es etwas, daß im Aufbauplan die Erreicherung eines Zieles versprochen wird, das in sich Probleme enthält, die von der Volksschule erit noch gelöst werden sollen. Für die höheren Schulen enthält dieses Ziel nämlich nur Probleme, die mit Leichtigkeit zu lösen sind

und in kurzem auch gelöst sein werden. Problematisch ist noch etwas der Begriff der mittleren Reife, der noch nicht scharf formuliert ist, aber er dürfte sich im allgemeinen denken mit dem Bildungsziel des ehemaligen „Einjährigen“. Auch ist bis jetzt weder von staatlicher noch privater Seite die „mittlere Reife“ als Grundlage für gewisse Berufsausbildung gefordert, sondern es werden augenblicklich hierfür die Erreichung bestimmter Klassenziele angegeben, z. B. Obersekunda- oder Primareife, womit in der Vorstellung der Allgemeinheit eine mittlere Reifebildung gegeben ist. Wir können aber aus den gepflogenen Erörterungen auch einigermaßen herausfinden, was die Lehrerhaft der höheren Schulen unter der mittleren Reife verstanden wissen will. Wir wollen daher der Begriffs dahin umreißen, daß wir sagen: Unter der mittleren Reife verstehen wir den Abschluß einer gewissen Allgemeinbildung, wie sie als Voraussetzung von Staat, Handel, Industrie und selbständigem Gewerbe für gehobene Stellungen vielfach heute gefordert wird, bevor die Berufsausbildung einsetzt. Es sollen mit diesem Abschluß die Grundlagen gelegt sein zum Verständnis unserer Kultur und unseres modernen Volkstums wie es sich geistlich entwickelt hat; es soll ein gewisses grundlegendes Verständnis erzielt sein für deutsche und fremde Geisteskultur, wie sie uns entgegentritt in Literatur und Kunst der Heimat und des Auslandes; es soll der Geist an der strengen Fucht der mathematischen und sprachlichen Fächer so geübt werden, daß er außer dem aus diesen Fächern unmittelbar im Leben Verwendbaren auch noch die Fähigkeit mitnimmt, sich in neue Gebiete leicht einzufinden; es soll endlich durch den zur mittleren Reife führenden Bildungsgang durch die Naturwissenschaften der Sinn für scharfes Beobachten erogen und das natürliche Weltbild, das jeder mit zur Schule bringt, so erweitert werden, daß der abgehende Schüler mit einem möglichst großen, feiner geistigen Reife entsprechenden Verständnis, seiner Umwelt entgegentritt.

Diesem Ziele vermag die höhere Schule heute ohne weiteres ihre Schüler durch einen sechs-jährigen Bildungsgang zuzuführen. Wenn auf dem Wege zu diesem Ziele Fragen auftauchen, so werden diese teils dem Betreffenden, teils aber vor allem auch ihrem vom Reifeziel unabhängigen inneren Bildungswert entsprechend, beantwortet. Denn das mittlere Reifeziel der höheren Schule ist eine Allgemeinbildung, besser vielleicht noch eine Grundlage zur Allgemeinbildung, wobei unter dieser nicht eine Anhäufung von Wissensstoff, sondern eine möglichst weitgehende Ausbildung der geistigen und seelischen Kräfte verstanden sein soll. Auf ihr haben bisher viele Männer ihr Leben aufgebaut, die im Staate sich zu Ansehen emporgearbeitet haben, diese Bildungsgrundlagen wußten wir möglichst breiten Volksschichten zu vermitteln, und diese Bildungsgrundlagen werden auch heute von Handel und Industrie für den Aufstieg zu gehobeneren Stellungen verlangt, wenn sie den Abschluß der 6. Klasse einer höheren Lehranstalt fordern. Die höhere Schule will bewußt eine Schule für allgemeine Bildung bleiben; sie lehnt es ab, reine Fachschule zu werden, und wenn da und dort Bestrebungen sind, die dem praktischen Leben Anweisungen zu machen gedenken, so doch auch diese nur im wissenschaftlichen Geiste, in dem die Lehrer der höheren Schule erzogen sind. Denn die Kulturhöhe eines Volkes hängt zweifellos davon ab, ein wie großer Teil des Volkes an den Erzeugnissen dieser Kultur innerlich Anteil nehmen kann. Und da keine Fachbildung allein zur Anteilnahme an der Gesamtkultur führen kann, sondern dazu eben eine gewisse Allgemeinbildung auf wissenschaftlicher Grundlage nötig ist, so fordern die höheren Schulen diese grundlegende Arbeit für sich, als den Bildungsweg, deren Lehrer hierfür vorgebildet sind.

Es scheint notwendig zu sein, wieder einmal der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, was der Staat seinerseits von den Lehrern verlangt, die er im höheren Lehramt damit betraut, die jungen Menschen zu diesem Ziele zu führen. Er verlangt von ihnen eine mehrjährige wissenschaftliche Fachausbildung im Bewußtsein, daß zur Vertiefung der einzelnen Fächer zunächst gründliche Kenntnisse notwendig sind. Er verlangt von ihnen eine mindestens einjährige Probezeit zwecks pädagogischer Ausbildung unter Leitung älterer erfahrener Schulmänner, und er verlangt von ihnen eine Tätigkeit, die jederzeit dem Bildungsziel der Schule entspricht. Diese

Forderungen sind keine übertriebenen, sondern sind die zwangsläufigen Folgen gewesen der Zielfestsetzung der höheren Schule.

Und nun ergibt sich ohne weiteres die Frage, kann die Volksschule augenblicklich zu dem oben umrissenen Bildungsziel der „mittleren Reife“ führen?

Ohne weiteres angenommen, daß die geistigen Fähigkeiten der Lehrer beider Schularten dieselben sind und der Unterschied lediglich in der Vorbildung besteht, so müßten sich die mit der neuen Aufgabe betrauten Lehrer der Volksschule für ihr Ziel ausbilden. Das erfordert eine ungeheure Arbeit, und bei dieser Arbeit werden sie sich an Vorhandenes anlehnen, denn sie können nicht alles von sich heraus neu erarbeiten, sie werden schon geübte Wege gehen, kurz sie werden allmählich innerhalb der Volksschule eine Realschule herausarbeiten, allerdings eine Realschule mit anders vorgebildeten Kräften, als die schon bestehenden.

Bei alledem ist natürlich das taugliche Schullehrmaterial vorausgesetzt. Und da besteht allerdings kein Zweifel, daß es an dem nicht mangelt. Denn wenn das Ziel der Volksschule ohne weiteres in Parallele gesetzt wird mit dem Ziel einer klassifigen höheren Schule, und in der Elternschaft noch die Vorstellung Raum gewinnt, daß damit die gleichen Berechtigungen gegeben sind, wird sie, großenteils utilitaristisch eingestellt, natürlich den billigeren Weg wählen.

Damit wären wir an die materielle Seite des Problems getreten. Augenblicklich wird in der „ausgebauten“ Volksschule kein Schulgeld verlangt und ist Lehramtsfreiheit. Wird das wohl bleiben? Eine „mittlere Reife“ verlangt eine nicht zu geringe wenn auch vielfach nur propädeutische, Ausbildung in den Naturwissenschaften. Das ist eine Forderung nicht nur technischer und fachwissenschaftlicher Art, das ist eine Forderung der modernen, auf naturwissenschaftlicher Kenntnis aufgebauten Zivilisation. Doch braucht man das Herrn Stadtschulrat, der ja selbst Naturwissenschaftler ist, nicht zu tänen. Über eine Ausbildung in Naturwissenschaften erfordert für eine Schule Raum und Material, das Geld, ziemlich viel Geld kostet, und zu dessen entgeltlichem Anschaffen sich eine Stadtverwaltung auf die Dauer wohl kaum verstehen wird.

Und nun noch eines. Soll die Erziehung einer „mittleren Reife“ lediglich ein Bildungsziel sein, oder sollen mit ihr Berechtigungen, wozu möglichst gleicher Art, wie mit der Obersekundareife verbunden sein? Wird der Staat dieser Parallelfestsetzung das Wort reden? Und wie stellt sich Industrie und Handel, deren Leiter in höheren Schulen ihre Erziehung genossen haben, zu diesem Problem? Werden sie diese von der Volksschule gegebenen „mittleren Reife“ als gleichwertig mit der von einer höheren Lehranstalt gegebenen betrachten oder warten die Eltern, die herab durch die „Billigkeit“ ihren Kindern die höhere Schulbildung vorenthalten, später hier böse Enttäuschungen?

Es sind viele Fragen, die sich an das Problem der mittleren Reife knüpfen. Sie gehen aber, daß es jetzt höchste Zeit ist, daß in friedlicher Auseinandersetzung das Ziel der einzelnen Schulen herausgearbeitet und jeder Schüler ihr Bildungsgebiet zugewiesen werden muß.

### Kath. Arbeiterverein Karlsruhe (E. V.).

**Gesamtstadt:**  
Die Hauptversammlung findet am Montag, den 23. März, abends 8 Uhr im Palmgarten, Herrenstr. 34, (Nebenzimmer) statt.  
**Tagesordnung:**  
1. Tätigkeitsbericht.  
2. Kostenbericht.  
3. Neuwahl des Vorstandes.  
4. Verschiedenes.  
Anträge sind mindestens 8 Tage vorher an Herrn Kaplan Jung, hier, Eifenstr. 33, einzureichen. Zahlreiche Beteiligung ist Pflichtsache.  
Der Vorstand.

### Tag 1925.

berufungsbrot  
wächters ist in  
Anschluß für die  
ne Ausführung  
strat enthalten  
ann, die Beamten  
vollständig  
unter Hinweis  
39 Beamten  
im Voranschlag  
fast keine Ne  
altung mehr ge  
artige Bemerk  
nur das Zahl  
nen werden, als  
eine regelmäßig  
Jahr 1924. In  
al der Beamten  
2. Der Abbau  
rund 50 v. S.  
a 10 auf 5 und  
zurückgegangen  
sondere bei der  
einem Umfang  
egfall der Orts  
eglichen ist, son  
all von Arbeits  
notleiden muß  
gegenüber der  
Arbeitsvermehr  
dere macht daß  
uer, der Rieger  
Arbeit als da  
ie stets im Gang  
Gefahr die Ar  
und schwierige

### Georg Freiberger Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

„Es waren meist Lehrbücher — auch Klaffter.“  
„Wenn Sie mal Mangel an Lesestoff haben, kommen Sie zu mir. Ich habe eine ganz nette Bibliothek. Eine Bedingung ist dabei, daß Sie kein Buch weiterverleihen.“  
„Gewiß nicht. Verzeihen Sie, ich vergaß, Georg Freiberger.“  
„Sie können mich auch ohne Grund besuchen, ich wohne dort oben in dem kleinen Rosenhaus. Fragen Sie nur nach Ferdinand von Rentloff, den kennt jedes Kind. Ich bin hier so ein bißchen als Sonderling verschrien. Ich habe ein gutes Weindchen im Keller, und Sie erzählen mir dann aus Ihrem Leben, wenn Sie Ihre Zeit mit dem alten Mann betreiben mögen.“  
„Ich komme gern, da ich weiß, daß Ihnen mein Besuch angenehm ist.“  
„Wundern Sie sich nicht, daß ich Sie mir nichts für nichts einlade. Ich kenne Sie, Sie fallen nicht aus der Rolle wie die anderen, dazu hat mir die Vobett aus der Krone allerlei von Ihnen erzählt, und die kennt ihre Leute. Das Mädel hat einen scharfen Blick und weiß sofort, was an ihren Gästen dran ist.“  
„Gute Nacht, Georg Freiberger, es freut mich, daß ich Sie nun kenne. Auf Wiedersehen!“

„Gute Nacht, Georg Freiberger, es freut mich, daß ich Sie nun kenne. Auf Wiedersehen!“

Georg sprang hoch. „Auf Wiedersehen, Herr v. Rentloff.“

Die Schritte verloren sich und die Dunkelheit verhielt die hohe Gestalt.

Selbst, dieser Herr v. Rentloff. Georg entsann sich seiner nicht, wiewohl man in dem Städtchen nicht leicht jemand übersehen konnte. Langsam spazierte er am Ufer entlang über die Schienenränge. Der Bahnhof war mähig erleuchtet, die Wartehalle leer, in den meisten Häusern erlosch das Licht. Raum, daß Fußgänger die stille Straße belebten.

Georg stieg bergan. Jasmin blühte in den Gärten, die Luft war erfüllt vom schweren Duft der weißen Blüten, die Sommerlinden dufteten süß, Lilien streben mit weitgeöffneten, steckellosen Kelchen hoch, und ihr Blütenkleid leuchtete hell aus dem Dunkel der Gärten.

Vorsichtig schloß Georg die Haustür auf, um die Hausbewohner nicht zu wecken. In seinem Zimmer fand er einen Brief von zu Hause. Da vergaß Georg alle Müdigkeit und las die Nachrichten aus der Heimat.

Lante Lina berichtete trübselig jede Kleinigkeit, die sich im Ort ereignete, und fragte zum Schluß, wie in jedem ihrer Briefe, ob Georg auch genug zu essen habe, und er möge nicht zu viel Wein trinken, denn erstens bekomme er nicht, und dann sei er kühnhaft teuer, und es sei schade, das gute, viele Geld, das Georg durch seine Erfindung verdient, leichtsinnig auszugeben. Oft machte sie sich große Sorgen, ob er nicht in schlechte Ge-

fellshaft gerate. Jede Zeile atmete Liebe zu dem großen, fernen Jungen.

Nein, Lante Lina, verschleudert wird das Geld nicht, dafür brauchst du keine Bange zu haben. Er löschte das Licht aus und ging zur Ruhe.

Die Verbindung war zu Schiff nach Boppard gefahren; im letzten Augenblick hatte Georg einen Grund zur Abgabe gefunden.

Er nahm sich ein Boot und fuhr gegen Abend stromabwärts, zog die Ruder ein und ließ sich treiben. Auf seinen Knien lag Beer Gyn, den sein neuer Freund Rentloff ihm geliehen. Einen schönen Abend hatte er in dem kleinen rotemurrannten Hause verlebt. Ferdinand Rentloff hatte alter Rheinwein heraufgeschloß, sie saßen auf der von glütrotten Kletterrosen umrankten Veranda und horchten in die Nacht. Die Rosen dufteten zu ihnen herauf, auf dem Tisch stand eine Schale mit roten Rosen. „Meine größte Leidenschaft“ laute der Gastgeber und deutete lächelnd nach den Blumen. „Mit roten Rosen will ich besprochen werden, das habe ich eigens ins Testament aufgenommen, und wenn es nur eine ist, die mit mir da unten vergeht.“

Vieles hatten sie besprochen, mancherlei Themen angeschlossen, und es war Georg, als wolle sein Gastgeber ihn auf Herz und Nieren prüfen. Als die Mitternacht alle Unterschiede beseitigte und nur noch Mensch zum Menschen sprach, hatte Rentloff aus seinem Leben erzählt, wechselvoll und vielfältig, mit viel Leid und mit mancher Freu-

de gekrönt, und Georg sah des anderen Leben an sich vorüberziehen; alles konnte er nachfühlen und verstehen, bis Rentloff das Kapitel „Frauen“ anschnitt.

„Süßen Sie sich vor ihnen, Junge, da sind Engel und Teufel zugleich! In der sanftesten Taube schlummert die Bestie. Sie geben unserm Leben die höchste Seligkeit und den bittersten Schmerz.“

Georg dachte an Kathrine und widersprach, er hatte sie geschildert in ihrer großen Herzengüte und ihrer Liebe, und es überkam ihm das Verlangen, Kathrine bei sich zu haben und ihr zu sagen, daß er sie verehere — daß er sie liebe, aber es war Mitternacht, die einzige Stunde, in der die Gefühle den Verstand besiegen, wo Energie und Wille zerfließen und weicher, traumhafter Sehnsucht Platz machen. Mitternachtswünsche halten dem grellen Tageslicht nicht stand.

Mes das überdachte Georg, derweil der sanft schaukelnde Kahn langsam abwärts trieb. Solweil war auch von Kathrines Art, der Dichter mußte also doch die treue, aufopfernde Liebe der Frau kennen, sonst hätte er sie nicht verherlich. Nein, die hitlere Erfahrung hatte Rentloff hart und bitter gemacht. Es ist nicht gut in weichen Erinnerungen zu mühen oder gedachte er ihn zu bekehren?

Georg dachte, daß es über das Wasser nur so schallte: das wäre ebenso, als wenn man ihn durch die Schilderung eines Bootsumglücks abhalten wollte, Kahn zu fahren.  
(Fortsetzung folgt.)



zu müssen, sondern in bequemerer Weise dem Boden der heutigen Heimat entnehmen zu können.

Den Wägen Unternehmern, die mit weislichem Blick das Werk zur rechten Zeit schufen und mit zäher Energie weiter fördern und ausbauen, können wir uns nicht verzeihen, unsere volle Anerkennung auszudrücken. Möge das Erbschaftsamt von Weibach sich immer weiter entwickeln, möge es blühen und gedeihen, zum Segen unserer deutschen Industrie und zur Wohlfahrt des anmutigen Elstales!

R. Bode.

### Chronik.

#### Baden.

**Stuttgart, 9. März.**  
(Verpackung.) Infolge der Ungunst der Zeit geht der Staat dazu über, die bisher von ihm monopolisierten Jagdgebiete der Forstämter an Jagdliebhaber zu vergeben. So wurde dieser Tage die bisher zum Forstamt Mittelberg gehörigen 800 Morgen Jagdgebiete verpachtet. Als Pächter erhielt Weinhandlung Steiner aus Karlsruhe für 6000 Mk. jährlich den Zuschlag für die nächsten sechs Jahre.

**Speyer, 8. März.**  
(Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.) Hier wurde eine freiwillige Feuerwehr der umliegenden Ortschaften gegründet. 21 Mitglieder wurden in das Gründungsprotokoll eingetragen.

**Freiburg, 9. März.**  
(Eröffnung einer Straßenbahnlinie.) Am letzten Dienstag wurde hier die Straßenbahnlinie Littenweiler dem Verkehr übergeben. Damit ist ein Projekt zur Verwirklichung gekommen, für das in Freiburg ein langer Kampf ausgefochten wurde. Die Linie wurde eröffnet durch verschiedene Anträge, insbesondere des Oberbürgermeisters Dr. Lender und des Bürgermeisters Hölzel.

**Stuttgart, 6. März.**  
(Tödlicher Unglücksfall.) In dem Sägemühl-Deißlingen bei Schwemningen hat sich ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Ein Arbeiter wurde beim Sägen eines Brettes von der Maschine getötet. Als man nachsah, fand man im Haupttrieb die zerquetschten Körper des Oberführers, der von einem der Haupttriebe erfasst worden war.

**Konstanz, 9. März.**  
(Eigenartige Betriebsstilllegung.) Der verheiratete Werkführer Franz Wopen aus Rumpfen im Rheintal war Geschäftsführer in einem Leinenfabrikbetrieb im Kanton Thurgau. Als er dieser Tage entlassen wurde, nahm er von sämtlichen Maschinen wichtige Teile mit, so daß der Betrieb eingestellt wurde und die Arbeiter entlassen wurden. In einem Brief verlangte Wopen die Bezahlung von 3000 Franken, dann werde er die Maschinenteile wieder herausgeben. Er wartete in einem Konstanzer Kaffee auf das Geld, wurde aber statt dessen wegen Erpressungsversuch verhaftet.

**(Geplant u. dann nach Reichenau.)**  
Zwei Handwerksmeister in Wolmatingen ließen sich durch die früheren Bankier Wang in Singen dazu verleiten, Wechsel im Betrag von 10 000 und 8000 Mk. zu unterschreiben, für die beide jetzt bezahllen sollten. Dieser Schloß hatte die beiden Betrogenen so hart getroffen, daß sie nach der Heil- und Pflegeanstalt Reichenau verbracht werden mußten.

**Das Reichsbanner in Oberbaden.**  
**Stuttgart, 9. März.**  
Sonntag nachmittag fand in Börtz die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners statt, zu der die Bevölkerung nicht nur sehr zahlreich erschienen war, sondern auch stark sich dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ anschloß. In weiteren Orten des Wiesens- und Rheintals, wie Schoppsheim, Zell und Säckingen sollen demnächst auch Ortsgruppen gegründet werden, nachdem sich auch vor einigen Wochen in Mühlheim eine Ortsgruppe zusammengeschlossen hatte.

**Theater in Nürnberg.**  
Anser S. A. Referent meldet aus Nürnberg: Die Mailänder Opern-Station, die eine Tournee durch 50 deutsche Städte am 10. und 12. März in Karlsruhe beginnen wird, soll vom 15. bis 17. März in Nürnberg gastieren. Von deutsch-nationaler Seite wurde in der letzten Stadtratssitzung gegen das Gastspiel heftig opponiert. Man möchte dem Generalintendanten und Oberbürgermeister Dr. Luppe heftige Vorwürfe ob der Verpflichtung der Mittel bei intensiver Werbung die sogenannte „Kameradschaft“ zu erlangen sei.

**Vorträge im Kunstverein und Kunstgewerbeverein.**  
Der Kunstverein hat für dieses Frühjahr eine Reihe von Vorträgen angekündigt, die dazu dienen sollen das Publikum in die Probleme der bildenden Kunst einzuführen und das vorhandene Verständnis zu vertiefen. Als erster Vortrag fand am Donnerstag ein solcher von Professor Württemberg statt. Sein Thema lautete: Wege zur Kunst.

**Gemeindepolitik.**  
Reinburgweiler (h. Ettlingen), 9. März. Das Ergebnis der Bürgermeistereiwahl in Reinburgweiler lautet folgendermaßen: Es erhielten als Bürgermeister Ludwig Wagner 187, Gemeindevater Wilhelm Wüst 110 und August Schneider 47 Stimmen. Wüst ist Ludwig Wagner im zweiten Wahlgang auf neue zum Bürgermeister gewählt.

**Gerichtssaal.**  
Zweibrücken, 7. März. Vor dem Schwurgericht hatte sich der frühere Lehrer und

**Hand- und Waschbürsten, Schrubber**  
mit den neuesten Stanzenmaschinen hergestellt, sind haltbarer und billiger bei

**Ries, Ecke Friedrichsplatz 7**  
Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämmen, Matten

**Literatur.**  
Der neudeutsche Heide im Kampf gegen Christen und Juden. Zweite Auflage von „Katholizismus und Judentum“ von Dr. Alfons Steiger. 205 Seiten. Germania Berlin.

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

Reichstanzler a. D. Dr. Barth und noch zwei andere auswärtige Redner, die programmatisch sprechen wollten, hatten telegraphisch abgefragt. Der Hauptteil der Rede wurde von dem Verammlungsleiter Schmidt und durch einige kleinere Ansprachen bestritten, ferner von Regierungsrat Hofmann von Freiburg und Stadtverordneter Scheer in Freiburg, der zugleich Leiter der Freiburger Ortsgruppe des Reichsbanners ist. Nach einem Rückblick auf den Tod des Reichspräsidenten Ebert setzte sich der Redner zunächst mit den Bestrebungen der Rechtsaktion auseinander und betonte, daß das Reichsbanner nicht den Bürgerkrieg, sondern die Herbeiführung des inneren Friedens durch die Respektierung der Rechte und der Freiheit eines jeden einzelnen Mitbürgers und einer gesunden Erziehung der Jugend wolle. Durch die Zusammenschaltung der drei Parteien — Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten — hoffe man die innere Persönlichkeits- und Überwindung der Stadtverordneter Scheer wies auf den Siegestag des Reichsbanners hin, den es seit seiner Gründung im Januar vorigen Jahres genommen habe. Das Reichsbanner solle keine Organisation für immer sein. Wenn die Republik fest im Sattel stehe, dann habe es seine Aufgabe erfüllt. Die Gründung der Vörracher Ortsgruppe trage auch seinen Unfrieden in das Wiesental, sondern im Gegenteil: sie solle zur Beruhigung beitragen. Es gelte vor allen Dingen zunächst, im deutschen Volk den republikanischen Geist zu festigen. Die Veranstaltung verlief harmonisch und endete mit dem Absingen der dritten Strophe des Deutschlandliedes.

**Aus dem Ausland.**  
**Newport, 9. März.**  
(Neue Erdstöße in Amerika.) Nach einer Meldung aus Quebec sind dort neue Erdbeben verspürt worden. An der St. Pauls-Kirche haben die Erdstöße vier Tage und vier Nächte fast ununterbrochen gedauert.

**Schiffungslid bei Goel von Holland.**  
**Amsterdam, 9. März.** Bei Goel von Holland ist gestern Abend gegen 8 Uhr der 7000 Tonnen große Frachtdampfer „Soerata“ des Rotterdamschen Lloyd an derselben Stelle gestrandet, wo im Jahre 1907 der Dampfer „Berlin“ das selbe Schicksal erlitt. Das Schleppboot „Scheide“ ist bei seinem Versuch, die „Soerata“ zu Hilfe zu kommen ebenfalls auf Grund geraten. Da ein starker Nordwestwind (Stärke 7) herrscht, das Meer sehr aufgewühlt ist und eine sehr starke Brandung herrscht, wird für das Leben von 17 holländischen Seeleuten gefährdet. Nähere Meldungen liegen z. Bt. nicht vor.

**Ein weiterer Meldung aus Goel von Holland** wird über die dortige Schiffstatastrophe berichtet, daß die „Soerata“ gestern Abend um 7.15 Uhr in der Nähe des Piers Noorderhoft gestrandet ist. Gleich darauf wurden an der Küste Notsignale vernommen. Das Dampferrettungsboot „President von Goel“ wurde zur Hilfe abgefordert, führte jedoch ohne Resultate zurück. Durch den „President von Goel“ wurde später eine Rettungsflottille nach der oberen Seite des Wasserwegs gebracht, und man wollte versuchen, an die schwer gefährdete „Scheide“ längs des südlichen Piers heranzukommen. Gegen 11 Uhr waren jedoch die Lichter des Schiffes nicht mehr zu erblicken. Wahrscheinlich ist das südliche Schiff bereits um diese Zeit umgeschlagen, so daß man für das Leben der 17 Mann Besatzung fürchtet.

**Gemeindepolitik.**  
**Reinburgweiler (h. Ettlingen), 9. März.** Das Ergebnis der Bürgermeistereiwahl in Reinburgweiler lautet folgendermaßen: Es erhielten als Bürgermeister Ludwig Wagner 187, Gemeindevater Wilhelm Wüst 110 und August Schneider 47 Stimmen. Wüst ist Ludwig Wagner im zweiten Wahlgang auf neue zum Bürgermeister gewählt.

**Gerichtssaal.**  
Zweibrücken, 7. März. Vor dem Schwurgericht hatte sich der frühere Lehrer und

**Hand- und Waschbürsten, Schrubber**  
mit den neuesten Stanzenmaschinen hergestellt, sind haltbarer und billiger bei

**Ries, Ecke Friedrichsplatz 7**  
Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämmen, Matten

**Literatur.**  
Der neudeutsche Heide im Kampf gegen Christen und Juden. Zweite Auflage von „Katholizismus und Judentum“ von Dr. Alfons Steiger. 205 Seiten. Germania Berlin.

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

jetzige Landwirt Martin Helfrich, eine vielbeachtete Persönlichkeit, zu beantworten, der, wie noch erinnerlich sein dürfte, am 20. Januar 1925 den Schmied Wadle in Münsweiler niederschloß. Die Anklage gegen Helfrich lautet auf Todschlag. Der Angeklagte ist eine nicht sonderlich gut beleumdete Persönlichkeit. Er war im Januar 1911 nach dreitägiger Verhandlung wegen betrügerischen Bankrottes zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach der Revolution wurde er zum Ersten Bürgermeister von Münsweiler gewählt und geriet später in das Fahrwasser der pfälzischen Separatisten. Am 13. Februar 1924 wurde dann Helfrich von mehreren Bürgern festgenommen und gefesselt und in einem Auto zum Rhein gebracht, um er die deutsche Behörde ausgeliefert werden zu können. Während der Fahrt des Helfrich auch tatsächlich über den Rhein gebracht wurde, konnte sein Vater unmittelbar vor dem Rheinübergang sich befreien und kehrte nach Münsweiler zurück. Am April vorigen Jahres wurde dann Helfrich am Bahnhof Münsweiler überfallen und durch einen Schuß in die Wange verletzt. Münsweiler erholte auf mehrere Wochen eine französische Strafverurteilung. Große Aufregung verursachte dann die Mordtat, die sich am Morgen des 20. Januar dieses Jahres in Münsweiler abspielte. Als der Schmied Alfred Wadle an der Wohnung des Helfrich vorbeikam, gab dieser nach kurzem Wortwechsel auf den Wadle fünf Revolverkugeln ab. Er verblutete unterwegs und starb. Martin Helfrich wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren beantragt.

**In der Alkoholfrage!**  
**München, 6. März.**  
Die Tragödie, die sich bei einem Festmahl in München am 11. Februar abspielte (siehe B. V. Nr. 45), kam jetzt vor dem Schöffengericht Münsweiler zur Verhandlung. Wegen fehlerhafter Leitung hatte sich der letzte Gutsbesitzer Ulrich Loch zu verantworten. Er hatte im Scherz auf die Aufforderung eines Festmahlnehmers, auf die in seiner unmittelbaren Nähe stehende, ihm unbekannte Kunstmaler-Chefrau Emilie Kitzinger aus seinem Revolver, den er in seiner Verkleidung als argentinischer Farmer bei sich trug, einen Schuß abgegeben, der die Augenlider getroffen und das Herz durchbohrt hatte, was den sofortigen Tod herbeiführte. Außerdem verletzte die Kugel noch eine Brustleiste-Chefrau an der linken Brustseite und verursachte eine Fressung der Leber. Der Angeklagte gab an, er habe mit Angehörigen das Fest besucht und dabei mehr Alkohol zu sich genommen als er zu vertragen vermöchte; außerdem sei er sehr überarbeitet gewesen und habe auf den Anruf eines anwesenden Herrn hinter ihm, zu schiefen, ganz mechanisch den Revolver gezogen und über die linke Schulter hinweg losgeschossen. Er sei fest überzeugt gewesen, daß die Waffe nicht geladen gewesen sei, so daß er sie auch ohne Bedenken auf sich gerichtet hätte. Der Herr, der ihm zum Schießen aufgefordert habe, sei ihm ganz unbekannt gewesen, ebenso die beiden getroffenen Damen. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß der Angeklagte mit der Getöteten eine Viertelstunde vorher getanzt habe. Ueber die Trunkenheit des Täters konnte nichts festgestellt werden. Wie ein Sachverständiger behauptete, wurde die verletzte Dame leblich dadurch getötet, daß ein Schuß in den Kopf abfiel. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Das Schöffengericht verurteilte Loch zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich der erlittenen Untersuchungsfrist.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Schulen auf Beginn des kommenden Schuljahres: 1. Ausnahmeweise können an Olyern 1925 neben den Kindern, die der vierjährigen Grundschulzeit voll genügt haben, begabte Schüler und Schülerinnen in die Höch. Schulen aufgenommen werden, wenn sie an Olyern 1922 nach den §§ 2, 8 und 9 der Schul-

**Veranstaltungen.**  
Freiwillige Feuerwehr. Die Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannten Feuerwehrball, findet am Samstag, den 21. März, im großen Festsaal statt. Den musikalischen Teil übernimmt die gesamte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fergang. Außer einem Prolog von Kommandant kommt ein von Herrn Ballettmeister Magri einstudierter Reigen zur Ausführung. Eine hübsche Gabenverlosung ist auch vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

**Büchertisch.**  
„Seppels“. Eine Kindheitsgeschichte. Baden, Karlsruhe 1925.  
Ein herzerquickendes Büchlein, aus dem Junge und Alte lernen können, an dem sich jeder alle Leser freuen werden. Endlich die fortlaufenden Artikel aus dem „St. Konradblatt“ in Buchform. (Die augenblickliche Fortsetzung im „Konradblatt“ wird sehr begrüßt!) Ein Denkmal kindlicher Dankbarkeit, zugleich eine Fundgrube erzieherischer Wahrheit und Weisheit. Hoffentlich wird es möglich, daß dem „Seppel“ der „Epp“ und diesem der „Joseph“ folgt, daß dieses Kind des vorreifeleichen Vaters und der herrlichen Mutter nicht allein bleibt; dies der einzige Mangel dieser Jugendgeschichte. Das Seppel ist mir viel lieber als Hansjakob „Aus meiner Jugendzeit“. Nur eine Unwahrscheinlichkeit ist unterlaufen, an der aber nicht der Schreiber, sondern der Revisor schuld ist, im Garten von Seppels Vater blühen schon am Palmsonntag die Sonnenblumen. Sollte der Revisor damit symbolisch andeuten wollen, daß die Wärme des Vaters- und Mutterherzens nicht nur den Seppel, sondern sogar den Garten beinflusst, dann sollen und müssen die Sonnenblumen in allen bis zur 20. Auflage des Seppel stehen bleiben. J. Sibula.

**Die Ausnahme in die höheren Schulen.**  
Der Minister des Kultus und Unterrichts veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der

# Karlsruhe

den 10. März 1925.

## Der Unterhaltungsabend des Karlsruher Handwerks,

veranstaltet von den Organisationen des Karlsruher Handwerks, der am Sonntagabend im großen Saale der Festhalle abgehalten wurde, hat einen schönen Verlauf genommen. Der Besuch durch die Mitglieder mit Familienangehörigen war sehr stark; die Fische des Saales waren dicht besetzt, auch die Galerien nahmen noch zahlreiche Gäste auf. Ein geschickt entworfenen Programm sorgte für einen angenehmen, auch künstlerisch wertvollen Unterhaltungsstoff. Herr Direktor Hans Blum, im Kostüm des Handwerkers in der Werkstätte, sprach einen von Fritz Karzer verfassten temperamentvollen Prolog mit einem übersichtlichen Ausblick in die Zukunft des Handwerks. Die Harmoniekapelle spielte mit gewohnter Auszeichnung und starkem Beifall auslesene Kompositionen. Frau Eberhard, Gastwirtin zum „Heringgold“, erntete mit der prächtig gelungenen Arie aus „Tannhäuser“ stürmischen Beifall, der mit einigen köstlichen Dreieingaben von der Sängerin freundlich erwidert wurde. Als Baritonänger von Qualität erwies sich Herr Handwerkskammerpräsident Groß von Mannheim, der sich für den großen Beifall mit einer Dreieingabe erkenntlich zeigte. Ebenso Herr und Frau Kögel für ihre prächtigen ersten und humoristischen Vieder zur Laute, die nicht enden wollenen Applaus ernteten. Die kleinen Längenzinnen Gertraud Ducerius und Susi Gerber bereiten den Zuschauern mit ihren rhythmischen Tängen einen ästhetischen Genuß. Schöne Leistungen, die eine beachtenswerte Gesangsleistung zeigten, boten in guter Auswahl der Lieder die drei Gesangsvereine der Schneiderinnung, der Bäckerinnung und der Metzgerinnung, unter ihren Herren Chorleitern Schmidt, Konrad und Wacker; die Gesänge wurden durch großen Beifall ausgezeichnet. Am Schluß des Programms dankte Herr Schlossermeister Blum allen, die zum Gelingen des Abends mitwirkten, und verlas ein Begrüßungsprogramm des Herrn Reichstagsabgeordneten Sonnen, des Direktors der Landeswirtschaftsstelle des Bad. Handwerks. Herr Handwerkskammerpräsident Groß betonte noch in martigen Worten die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Wirtschaft und stehend sangen dann die Festteilnehmer als patriotisches Gelübnis das Deutschlandlied. Der Saal war vom „Schwarz-Rot-Weiß“, das tags zuvor stattfand, noch in sehr gefälliger Ausschmückung, zu der sich für den Sonntagabend noch Fahnen der Handwerksinnungen gesellen. Bei guter Bewirtung nahm so der Unterhaltungsabend des Karlsruher Handwerks, der so reiche Genuße bot, einen Verlauf, der gewiß alle Teilnehmer in hohem Maße befriedigt hat. Der Versuch, durch eine gemeinsamen Abend die Meister der Bünde zusammenzuführen, ist gelungen.

## Badisch-Pfälzische Verkehrsstagung in Karlsruhe.

Am 28. Februar hatte sich im Handels- und Gasthof eine stattliche Zahl von Interessenten aus der Südpfalz und aus Mittelbaden zur Besprechung brennender Verkehrsfragen zusammengefunden. Den Vorsitz der Tagung führte Stadtrat Steinel, der in freundschaftlichen Worten der Begrüßung die Bedeutung der Aussprache darlegte. Das einleitende Referat erhaltete Regierungsrat Dr. Meh, Privatdozent an der Techn. Hochschule, in dem er auf den natürlichen und den geschichtlich gewordenen kulturellen Zusammenhang der beiden Stromseiten hinwies. In einem eingehenden Vortrag schilderte dann Oberstadtratsrechnungsrat Pfeiff die Geschichte der Schiffsbrücke von Wargau und deren Entwicklung von einem „modernen“ Verkehrsmittel um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Verkehrsüberwindungs-herzogen, hätte gerade die Reichsbahn U. S. das allernächste Interesse an der Erbauung der festen Brücke. Ueber den Stand dieser Frage gaben sowohl Oberstadtratsrechnungsrat Pfeiff wie Verkehrsdirektor Lacher Aufschluß. Verkehrsleiter Lacher gab in seinem Vortrag eine ausführliche Darstellung der derzeitigen Verkehrsverhältnisse zwischen Südpfalz und Mittelbaden. Eine Vergleichung des heutigen Fahrplans mit den Friedensfahrplänen zeigte, daß der frühere Stand weder in der Zahl der Züge, noch in der Fahrtdauer, noch in den An-

schlüssen wieder erreicht ist. An dieses Referat schloß sich naturgemäß eine lebhafte Aussprache an, die eine erfreuliche Uebereinstimmung in den Zielen der Teilnehmer ergab. Sowohl vom Standpunkt des internationalen, wie des Nahverkehrs muß die Erbauung der festen Rheinbrücke gefordert werden. Man darf die südpfälzischen Gemeinden nicht länger beenträchtigen und es ist einer Großstadt wie Karlsruhe unwürdig, daß sie — als einzige unter den Rheinseestädten — mit dem andern Ufer des Stromes durch eine Schiffsbrücke verbunden ist, die weder einen Schnellzugsverkehr, noch einen irgendwie leistungsfähigen Güterzugsverkehr zuläßt.

Der Vorschlag des Vorsitzenden zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft fand alleseitige Zustimmung, und mit der Hoffnung auf baldige Erfolge konnte Herr Stadtrat Steinel die Tagung schließen. Der Offenheit wird durch die Drucklegung der Vorträge Gelegenheit gegeben werden, im Einzelnen die Fragen auf ihre große Bedeutung zu prüfen.

## Die Kneippkur im Film und Lichtbild.

Am Donnerstagabend fand im großen Kongreßsaal der erste der angefündigten, vom Kneippverein Karlsruhe veranstalteten Vorträge über das Wesen und die Anwendung der Kneippkur im täglichen Leben statt. Referent war der Geschäftsführer des Kneippbundes in Bad Wörzshofen, Herr Josef Luch. Als nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 bei der innen- und außenpolitischen Konsolidierung Deutschlands die Angelegenheiten sich mehrien, daß eine gewisse, die Gesundheit und Volkskraft schädigende Genußsucht sich breit mache im deutschen Volk, erhob der damalige Geistliche Lehrer an der Dominikanerinnen-Schule in Wörzshofen, Sebastian Kneipp, seine warnende Stimme und predigte Kneippkur, seine natürliche, natürliche Lebensweise. Es dauerte nicht lange, bis Kneipp's Ruf in weiteren Kreisen Gehör fand und schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war das Ziel vieler Leidenden, die Rat und Heilung bei dem Priester Kneipp suchten; und heute ist es mit seinen Geisteskräften ein weltberühmter Kurort. Kneipp's Schriften fanden zunächst seinen Verleger, bis sich Kösel (Rempen) ihrer erbarmte, aber rasch erloschen sie Auflage auf Auflage, mit stark steigenden Exemplarpreisen und Verier in der ganzen Welt. Es war ein glücklicher Gedanke, die Zuhörer der Vorträge zunächst mit dem Lebenslauf dieses ungenügenden Wohltäters der Menschheit bekannt zu machen was in einem größeren Zyklus von Lichtbildern geschah. Der arme Bauernsohn aus dem Allgäu, dem es erst in vorgerückten Jahren und unter Entbehrungen möglich wurde zu studieren, der dann nach einigen Jahren seines Priestertums geistlicher Lehrer in der Dominikanerinnen-Schule in Wörzshofen und später Pfarrer dort wurde, die Säulen seines Studiums und seines priesterlichen Wirkens und seine gesegnete, ganz den Gesichtspunkten der christlichen Caritas untergeordnete Tätigkeit als Volksarzt gaben den Stoff zu dieser Bilderreihe, die der Herr Referent mit einer trefflichen Charakterisierung des edlen und originellen Menschen Kneipp kommentierte. Weiter erklärte Herr Luch in populär-wissenschaftlicher Fassung die Grundanschauungen Kneipp's über Gesundheit und Krankheit. Krankheit ist eine Störung der Naturkraft im Menschen; wer also gesund bleiben bezw. wieder werden will, für den gilt es, solche Störungen zu unterlassen bezw. zu beseitigen. Richtig wäre es zu glauben, Pfarrer Kneipp lege bloß auf Wasserbehandlung wert, nein, die ganze Lebensweise kommt in Betracht, die natürlich sein muß und alle schädlichen Einwirkungen vom menschlichen Organismus fernhält. Dabei war aber Kneipp nach seiner Ansicht ein Fanatiker. Streng ist, daß die Anerkennung wissenschaftlicher Autoritäten gefunden haben. Die folgenden Vorträge — am 12. März (von Herrn Sanitätsrat Dr. Scholz in Wörzshofen), am 19. März (von Herrn Kurarzt Dr. Keller in Wörzshofen) am 26. März (von Herrn J. Luch) und am 2. April der Kneippfilm (Kneippkur) mit einem ärztlichen Vortrag werden die heute wieder besonders zeitgemäßen Lebens- und Gesundheitslehren Sebastian Kneipp's und ihre praktische Anwendung im täglichen Leben mit Film- und Lichtbildvorführungen im Einzelnen erläutern. Es ist zu wünschen, daß sie auch hier, wie in anderen Wohnstätten, einen starken Besuch finden werden.

Kath. Presseverein. Am Dienstagabend, den 10. März, pünktlich 7 1/2 Uhr, findet in der Badenia (Wilderstraße 42) Vorstandssitzung des Kath. Pressevereins statt. Der Dringlichkeit wegen bitten wir um rechtzeitiges und vollständiges Erscheinen.

Der kath. Kaufm. Verein „Sibylla“ konnte seine letzte Tagung am vergangenen Mittwoch, zu der die Mitglieder mit ihren Angehörigen sehr zahlreich erschienen waren, eine freudvolle in des Wortes wahrer Bedeutung nennen. Herr Adolf Roth, Ehrenmitglied des Vereins, hielt einen Vortrag über das Thema: Des Lebens Glück und Freude. In überaus schöner Weise schilderte Herr Roth, worin das wahre Glück des Menschen liegt. Wahres, echtes Glück findet man vor allem in der christlichen Religion, die dem Menschen den Frieden des Herzens und damit das höchste Glück auf Erden verleiht. Ein glücklicher Mensch ist auch ein heiterer Mensch, der die Freude liebt und übt. Die sicherste Brücke von Ernst zur Freude ist der Humor, den man selbst in schweren Tagen nie verlieren soll. Christus selbst spricht so oft von der Freude und wer sie nicht recht kennt, möge einmal das Buch von Bischof Kessler „Mehr Freude“ lesen und die Aufgabenstellung daraus ziehen. Im Verlauf des Abends widmete der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Finl, dem verstorbenen Reichspräsidenten einen ehrenden Nachruf. Zum Zeichen der Trauer wurde am dem Abend von den sonst üblichen gemeinsamen Gesängen abgesehen.

Die Sozialhygienische Ausstellung in der Stadt. Ausstellungshalle ist jetzt für den allgemeinen Publikumsverkehr freigegeben worden. In den ersten Tagen fanden Führungen für Lehrer und Schüler statt. Das reichhaltige Material zeigt dem Besucher die Höhe des Volkes, insbesondere die enorme Verbreitung der Tuberkulose und die erschreckende Kindersterblichkeit. Sie enthält ferner belehrende Tafeln über das Lebel des Alkoholismus, über die Verleitung der Oeffentlichkeit durch ein übermächtiges Alkoholhospital, das vom „flüssigen Brot“ spricht und damit die Schädigungen der Gesundheit zugubeden sich bemüht. Die Geschlechtskrankheiten sind durch Tafeln und Wachsmodelle in absehbarer Weise dargestellt. Der Zweck der Ausstellung ist die Weckung des Interesses für Gesundheitspflege, insbesondere auch beim merkwürdigen Volke, und Anleitung zur Vermeidung der gesundheitlichen Gefahren. Es wird gezeigt, wie die Kindererziehung erfolgen soll, wie die Tuberkulose zu vermeiden ist zu heilen ist und wie fittliche Lebensführung der Gesundheit dient. Jeder hat ein Recht auf Gesundheit! Die Ausstellung belehrt uns darüber, welche Maßnahmen noch bestehen, wie überall die sozialen Bedingungen die schwersten Folgen haben und wie im Interesse der Allgemeinheit eine Verwirklichung der Ziele der sozialen Hygiene unbedingt erforderlich ist. Die allerersten Schritte sind. Das merkwürdige Volk muß selbst ringen um die Verbesserung seiner gesundheitlichen Lage. Dazu ist Aufklärung weitestgehend notwendig. Wie wir hören, sollen für Vereine auf Anmeldeung beim Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Stefanstraße 74, Telefon 136, besondere ärztliche Führungen stattfinden.

Ein Gulgütermotorboot. Eines der acht neuen Gulgüterboote auf dem Rhein, das Motor-Güterboot „Rosa“, hat die badischen Häfen angelaufen. Die Boote werden von der „Alpen-Transport-Gesellschaft m. b. H.“ in den regelmäßigen Güterdiensten zwischen allen Rheinstationen und Karlsruhe eingeteilt. Die Boote haben sich in technischer Hinsicht bereits glänzend bewährt; sie sind u. a. mit dem neuen „Flemer-Ruder“ ausgerüstet.

(\*) In den Bad. Lichtspielen im Konzert-Haus läuft zur Zeit der prächtige Film „Alpine Maja“ an. Inhalt und Aufmachung des Films sind in der Vorwoche im Bad. Beob., Nr. 66, vom Samstag, 7. März, ausführlich geschildert, und nach dem Besuch der Veranstaltung können wir bezeugen, daß geboten wird, was dort in Aussicht gestellt ist von der Erleuchtung der Alpenreisen durch den Skisport. Die rühmliche Bilder von der Majestät der Alpenwelt und der sportlichen Leistungsfähigkeit sind da zu schauen. Dem Alpenfilm voraus geht die „Europa-Chronik“, die in bunter Mannigfaltigkeit gar vielerlei bietet: Rundfunk, Mode, Tanzfiguren, Bilder von Köln und der Kölner Messe, von Griechenland u. a. m. In Köln sieht man auch den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, wie er nach dem Besuch der Kö-

ner Messe das Auto besteigt. Die beiden Filme wurden am Samstag von dem stark besuchten Hause mit großem Interesse aufgenommen.

Unfälle. Am 7. März wurde ein 40 Jahre alter Hilfsarbeiter bei der Ausführung von Grabarbeiten an dem früheren Bahndamm in den Weiserätern von Erdmassen verdrückt. Er wurde mit dem Krankenauto in das städt. Krankenhaus verbracht. — In der Festhalle rutschte am vergangenen Samstagabend ein hiesiger Obermaschinenmeister beim Tanzen aus und kam zu Fall. Er trug einen Knöchelbruch davon und wurde in das städt. Krankenhaus verbracht.

Falscher Feueralarm. In der Nacht vom 8./9. März um 2 Uhr wurde der Feuermelder am Saule Harbstraße 58 hier mutwilligermesse gezogen. Der Täter, ein lediger Former von hier, konnte ermittelt werden.

Messerfehler. In der Nacht zum 8./9. 21 fingen ein Kraftwagenfahrer und ein Hilfsarbeiter von Saarburg in der Karl-Friedrichstraße hier mit Passanten Streitigkeiten an und verletzten mehrere Personen durch Messerstiche und Hammer schläge, darunter einen Diplom-Ingenieur von hier so schwer, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Messerhelmen wurden fest genommen. — In der gleichen Nacht wurde in der Kronenstraße hier ein Elektrotechniker durch Schlägen mißhandelt, sodaß er ebenfalls wegen eines Nasenbruchs ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Einer der Täter, ein Kaufmann von hier, wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

## Mitteilungen des Bad. Landestheaters

Landestheater. Reifings neu einstudiertes Lustspiel „Minna von Barnhelm“ oder der Soldatengeld geht am Mittwoch, den 11. März zum zweitenmal in Szene. Am Freitag, den 13. März, gelangt Restros unermühtlich Zauberpötte „Lumpazivagabundus“ oder das niederliche Kleeblatt“, der unübertrefflichste Geisteserfolg der letzten Zeit, bereits zu seiner Aufführung. Mit Ernst Barlachs Schauspiel „Der arme Petter“ erfolgt am Samstag, den 14. März, die fünfzehnte Gastaufführung dieses Spieljahres. Im Kongreßsaal wird am Sonntag, den 15. März, der lustige Schwank „Der wahre Jakob“ von Franz Arnold und Ernst Bach wieder aufgenommen und gelang zur ersten Wiederholung. — Für die völlige Neueinstudierung und Neuaufführung des zweiten Teils von Goethes „Faust“ haben die Vorbereitungen begonnen. Die Aufführung des Werks ist für Anfang April in Aussicht genommen.

Wie bereits bekanntgegeben, findet am Dienstag, den 10., und Donnerstag, den 12. März, ein zweimaliges Gastspiel der italienischen Opern-Stationen unter Leitung von Dr. Ernst Lert und unter musikalischer Leitung des Maestro Egitto Tanga statt. Mit diesem Gastspiel beginnt die Stationen eine große Tournee durch Deutschland, die sie während der nächsten Monate an fast alle größeren Bühnen des Reiches führt. Zur Aufführung am Bad. Landestheater gelangen am ersten Abend Verdis „Touhadour“ und am zweiten Abend Mascagnis „Cavalleria rusticana“ und Leoncavallos „Pagazzo“. Es dürfte gewiß von ganz außerordentlichem Interesse sein, diese Werke zum wenigsten in ihrer solistischen Darbietung durch aus von Italienern in ihrer Muttersprache zu hören, zumal die für die Darstellung aufzubotenen Kräfte zu den herborragendsten Sängern der weltberühmten Mailänder Scala gehören. Diese einmalige Gelegenheit sollten sich alle Opernfreunde nicht entgehen lassen umformere als eine Wiederholung des Gastspiels in Anbetracht der bis in den Juni hinein reichenden Verpflichtungen der Stationen ganglich ausgeschloffen ist.

In Karl Hummel's  
Sohlschleiferei  
Werderstr. 13  
werden  
Rasier-  
maschinen, Haarschneide-  
maschinen, Pflanzgeräten, Haarschneide-  
geräten, Hauswirtschaftlichen, Tischmesser,  
Zahnenmesser usw.  
fachgemäß geschliffen und repariert.

## Badisches Landestheater.

### „Die Schmetterlingsflucht“.

Will man an unserem Theater eine Sudermann-Renaissance heraufführen oder hat man geglaubt, die gerade jetzt wieder brennend gewordene Aktualität des „Schmetterlingsflucht“-Problems sich nicht entgegen lassen zu sollen? Man sah allenthalben Köpfe fragend sich schütteln, warum ausgerechnet Sudermann und warum gerade dieses Stück von ihm? Aber mögen die Gegenbeweise der verantwortlichen Stellen zwingender und logischer sein als die unverantwortlichen Frage beiseite lassen: das bekannte Aufgebot von 1 Reutnant (Antendant) und 10 Mann (Darsteller nebst Spielleiter) hat genügt, um alle Raisonneure zum Schweigen zu bringen und die parlamentarische Ordnung des Hauses wiederherzustellen. Einer solchen „Hausmacht“, wie sie unsere Schauspielerei zur Zeit darstellt, fügt man sich allerdings bereitwillig. Sie hat es auch am Sonntagabend vermocht, den sicheren Bühneninstinkt, der bei der Auswahl dieses Sudermann wankete, zur Gewissheit zu beweisen. Und ganz im stillen Kämmerlein seines Gewissens hat vielleicht mancher allzu rasch ins Feuer gehende Verächter dem Bäterchen Sudermann Abbitte geleistet und bei seinem fast schon legendären Worte geschworen, sein Urteil über den ganzen Sudermann einer Revision zu unterziehen. Um es ehrlich zu gestehen: wie froh wären wir heute über einen modernen Sudermann, der doch ebenfostel „Dichter“ war wie der Durchschnitt unserer jetzigen Dramenproduzenten, aber sicherlich ein zu seiner und unserer gegenwärtigen Zeit unübertroffener Techniker und Kenner des Dramas war. Man sehe sich nur seine „Schmetterlingsflucht“ an, die bis auf den erzwingenden Schluß der sozialen

Anfangsrede ein dialogisch sprühendes, von dramatischer Hochspannung geladenes Feuerwerk von Handlung und Aporthik ist, aufstehend von einem technisch-architektonisch wohlproportioniertem Gerüste, das auf dichtester halbarem Fundamente ruht. Und im zischenden Schwunge des leicht rotierenden Dialogs tragen die Reden vergnüglichen Wortwitzes, bald hierhin, bald dorthin ihre schillernde Flugbahn nehmend.

So wird selbst das abgeleitete Glends-Motiv der damaligen neunziger Jahre sozusagen zu einer unterhaltenden Sache, zumal das „Schauspiel“ betitelte Stück, schwankend zwischen Komödie und Tragödie, anfangs jener, am Schluß aber mit einer allzu abrupten Wendung dieser sich zuneigt. Ein tragisch-dichterischer Vorwurf zum „Dreimäderlhaus“, wenn man will, zu dem selbst der liebebetogene Franz Schubert, Herr Max Winkelmann, nicht fehlt. Aktuell dem dramatischen Vorwurf nach ist leider nur zu sehr die Not der Beamtenwitwe mit ihren drei Töchtern, die ohne Vermögen und nur trakt einer kleinen materiellen Begabung, hinreichend, um Fächer und eine Schmetterlingsflucht koloristisch zu unterwerfen, oder auf Grund eines schönen Gesichtes unter die Haube zu kommen suchen müssen. Alle werfen dabei ihre Bedenken in Anbetracht dieses Fieles fort, nur Rosi, die Jüngste, beharrt sich ihre kindliche Reinheit des Herzens und läßt sich in ihrer Abbitte sogar zu den schlimmsten Plänen mitbrauchen, ohne es zu ahnen, und aus rührender Selbstausopferung Etwas gar zu Gartenlaubmäßig ist diese Frau in geraten, aber was verschlängte, man läßt sich auch heute noch von so viel unberührter Kindlichkeit gefassten nehmen. Ohne Zweifel die beste Gestalt ist Sudermann in dem struppelosen Handlungstreibenden Richard Kessler gelungen, diesem gerissenen Geschäftsmacher und Hebesakenteurer. Das ist ein Typ, wie ihn gleichfalls heute noch begegnet werden mag.

Die Aufführung war die beste Rechtfertigung. Kienischer, der Dramaturg, war diesmal auch Regisseur und scheint sich auf solche Antiquitäten besonders gut zu verstehen. Ganz in der Rolle als Rosi (wie bezeichnend für ihre entzückende Galerie von Badischrollen schon der Namensgleichklang) hob das Stück über allen zeitlichen Abstand hinweg und fand in Worten und im Spiel mit einer unbegreiflichen Selbstverständlichkeit den natürlichen Ausdruck des kindlich Heiteren wie des bitter Tragsamen. Da war alles bis zum Tonfall der Stimmen erschütternd echt. M. Frauendorfer als Witwe Hergetheim trug ihr typisches Mutter-schicksal durch alle Stationen der Kränkung mit echter, vornehmer Fraulichkeit und ihre Töchter (außer der erwähnten Rosi) Clement (Elio) und Murhammer (Kaura) hatten das sein herausgearbeitete Profil ihrer individuellen Eigenart. Alfons Kloeble als Richard Kessler spielte eine wackelige Berliner Spezialmarke, falopp, schmeckend, aber gerieben wie ein Spitzbube.

Raul Gemmede darf den alten Winkelmann als die beste Leistung, die ich von ihm gesehen, in Anspruch nehmen, ein bereites Zeugnis seiner darstellerischen Intelligenz und Charakterisierungskraft. A. Kreuzinger als sein Sohn Max Winkelmann legte sich eine wohlwollende Melodie auf und verbaß dadurch seiner bebrühten und verhärmten Gestalt zu eindringlicher Wirkung. S. Brand stellte einen in der Maske nach handgreiflichem Karlsruher Vorbild beherrschten Oberlehrer auf die Bühne. M. Groß war ein ansehnlicher, außer Vogel.

Der Kongreßsaal, dem man recht glücklich durch einen Vorhang seine monströse, räumlich und kauspulerische, Unfähigkeit genommen und dadurch eine intime, auch akustisch vorteil-

hafte Wirkung gegeben hatte, sah ein überraschend aufstrebendes, literarisch interessiertes und bei fallig applaudierendes Publikum. So kann man sogar diesem Einpänner in jeder Hinsicht seine Zustimmung nicht versagen. Dr. S. A. S.

### Ueber Ernst Barlach

sprach am Sonntag vormittag im Foyer des Landestheaters Dr. Carl Rosenfelder. Inwieweit der Vortragende der gewiß nicht einfachen geistigen Struktur des hochentwickelten Wihbauer-Dichters gerecht wurde, soll vorerst nicht festgestellt werden. Was aber die Art und die Mittel seines Vortrags angeht, so scheint es zweifelhaft, ob die nicht sehr zahlreichen Sätze dadurch ein unmittelbares, wenn auch in Anbetracht der zeitlichen Beschränkung noch so unvollständiges Bild Barlachs erhielten. Jedenfalls war es ganz prinzipiell begründet, diese Einführung zu einem äußerst problematischen und heiz umstrittenen Dichter der Gegenwart zu geben. Nach der Erstausführung seines „Armer Petter“ am nächsten Samstag wird hier ausführlicher auf Barlachs Wollen und Dichten zurückzukommen sein.

„Ein alter Fastenbrauch.“ Zu dem Aufsatz in unserer Samstagnummer wird uns aus unserem Leserkreis noch geschrieben: Die Lebensart: „Am Hungerloch nagen“ ist ebenfalls aus dem Gebrauch der Fastentücher zu erklären. Sie hieß ursprünglich: am Hungerloch nagen, d. h. sich auf eine Fastenzeit vorbereiten. Das „nagen“ ist nur eine der bekannten Verbalhornungen, die einzeln konnte, weil man die Ursprung der Lebensart nicht mehr kannte. Ähnlich z. B. sein Schließen aufs Trockene bringen statt richtig: sein Schließen aufs Trockene bringen.

Spiel und Sport.

Der erste diesjährige Waldlauf kam gestern auf einer 5 1/2 Kilometer langen Strecke mit Start und Ziel im Königsstadion zum Ausdruck. Die Strecke befand sich durch den in reichlichen Maße niedergegangenen Regen in schlechter Verfassung; in Anbetracht dieser Tatsache sind die erzielten Zeiten verständlich. Den Seniorenlaufl führte sich der „Senior“ der Teilnehmer M. M. Berger in jugendlicher Frische gegen einen neuen Stern Nagel vom Polizeisportverein. Im Mannschaftslaufl siegte Phönix mit großem Vorsprung vor Polizei, während im Jugendlauf überraschenderweise ein Junior der Frankfurter den Sieg an sich reißen konnte. Leider war dem heutigen Lauf wieder jedes Interesse genommen, da die Nachmeldung des Karlsruhe'ers B. B. des am 1. März im Reichsstadion 1. betreibenden Vereins nicht angenommen wurde. In sportlichem Interesse wäre hier doch der Standpunkt zu vertreten, daß man in solchen Fällen nicht das Paragrafenrecht zu Rate zöge, um einen sportlichen Wettkampf zur Karze zu machen oder zur Bedeutungslosigkeit herabzumindern.

Eiswettläufe der deutschen Hochschulen auf dem Feldberg.

Am Sonntag, 9. März, bei hohem Schnee und stürmischen Wetter gelangten am Sonntag auf dem Feldberg die Schneeschuhwettläufe der deutschen Hochschulen zum Austrag. Die Vorbereitungen hatte die Universität Freiburg übernommen. Gestartet wurde zu einem Langlauf über 12 Kilometer, zu einem Hindernislauf, einem Gruppenlauf und einem Sprunglauf. Die Beteiligung war recht reger, die Ergebnisse der Wettläufe in Anbetracht der Schneehürden befruchtend. Der Langlauf führte vom Feldberg über die halbe Höhe des Seebud zur Grottenmatte und von da abwärts zum Seebud, der als Ziel gilt. Im allgemeinen zeigte sich eine Ueberlegenheit der vortrainierten Freiburger Läufer. Der Hindernislauf war sehr erregend in Bezug auf Gelände und Schnee; einige Läufer liefen noch recht unbehindert, während andere sich in Schwierigkeiten sahen. Die besten Leistungen vollbrachten Richter-Freiburg und von Wieden-Karlsruhe. Richter siegte im Sprunglauf; er stand alle drei vorgeschriebenen Sprünge, deren Weite 25, 26 1/2 und 30 Meter betrug. Im kombinierten Lauf siegte Wieden-Karlsruhe, der somit erster im Lang- u. Sprunglauf zusammen wurde. Die Ergebnisse der Wettläufe lauten:

Langlauf (12 Teilnehmer, Laufstrecke 12 Kilometer): 1. Hochschule Freiburg I: 1 Stunde 46 Sekunden; 2. Hochschule Freiburg II: 1 Stunde 1 Minute 12 Sekunden; 3. Hochschule Freiburg III: 1 Stunde 22 Sekunden; 4. von Wieden-Karlsruhe: 1 Stunde 4 Minuten 56 Sekunden; 5. Hochschule Darmstadt: 1 Stunde 5 Minuten 12 Sekunden; 6. Hochschule Freiburg IV: 1 Stunde 6 Minuten 14 Sekunden.

Gruppenlauf der Mannschaften (Patrouille von je 3 Mann; es beteiligten sich 7 Gruppen): 1. Hochschule Freiburg I: 1, 2, 3, 6 Plätze, 12 Punkte; 2. Hochschule Freiburg II: 7, 8, 9, 10 Plätze, 34 Punkte; 3. Hochschule Freiburg III: 11, 15, 16, 17 Plätze, 59 Punkte; 4. Hochschule Darmstadt: 5, 18, 20, 22 Plätze, 66 Punkte; 5. Hochschule Karlsruhe: 4, 14, 25, 32 Plätze, 75 Punkte; 6. Hochschule Freiburg IV: 19, 21, 27 Plätze, 90 Punkte; 7. Hochschule Seibelsberg: 28, 30, 31, 35 Plätze, 124 Punkte.

Hindernislauf (14 Teilnehmer): 1. Richter-Freiburg: 3 Min. 10 Sek.; 2. v. Wieden-Karlsruhe: 3 Min. 54 Sek.; 3. Hochschule Freiburg: 4 Min. 3 Sek.; 4. Hochschule Freiburg: 4 Min. 30 Sekunden; 5. Hochschule Darmstadt: 4 Min. 25 Sek.; 6. Hochschule Freiburg: 4 Minuten 30 Sekunden.

Ultralademiler (Hindernislauf): 1. Dr. Busch-Freiburg: 5 Min. 23 Sek.; 2. Dr. Durand-Freiburg: 5 Min. 41 Sek.; 3. Dr. Dehner-Freiburg: 5 Min. 50 Sek.

Sprunglauf (4 Teilnehmer): 1. Richter-Freiburg: Note 17,78; alle Sprünge gestanden; 2. Hochschule Freiburg: Note 8,0; 3. von Wieden-Karlsruhe: Note 6,6; 4. Hochschule Darmstadt: Note 4,2. Die letzteren drei haben die Sprünge nicht gestanden.

Anschließend an die Wettläufe fand die Preisverteilung statt. Dr. Wallnich leitete u. a. bei der Begrüßung mit, daß das Ministerium für Kultus und Volkswohlfahrt für die beste Hochschule (Freiburg) eine Staatsplakette gestiftet habe. Es folgte die Ueberreichung einer Plakette an Herrn Professor Dr. W. Paulde-Karlsruhe als Gründung für den Erfinder des deutschen akademischen Skiaufes. Im übrigen kamen zur Verteilung ein Wanderpreis der me-

deutschen Fakultät, ein Preis der St. Jungf. Feldberg und für die einzelnen Sieger Plaketten. Die akademischen Hochschulschneeschuhwettläufe, die erstmals einen so würdigen Verlauf nahmen, sollen alljährlich auf dem Feldberg zum Austrag gelangen.

Deutsche Jugendkraft.

Rückspiel um die Gaumeisterschaft: Baden-West - Mühlburg 0:4 (0:0).

Es war ein harter Kampf, der sich am Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz der D. J. K. Mühlburg um die Gaumeisterschaft von Mittelbaden abspielte. Es war eine Freude, zu sehen, wie die beiden Mannschaften, von einem jähigen Siegeswillen befeuert, jede auf ihre Weise ihre technischen und taktischen Künste in Erscheinung treten ließ. Baden-West ist eingestuft auf raschen, unerwarteten Durchbruch, bei dem die Anzahl der daran beteiligten Spieler auf ein Minimum beschränkt ist, während bei Mühlburg das weniger impulsive, aber durchdachte Aufspiel von Mann zu Mann lebendig ist. Die Methode Baden-West ist erfolgreich, wenn die gegnerische Verteidigung nicht auf der Hut ist, sie muß scheitern bei einer gut arbeitenden Verteidigung der Gegenseite. Das System Mühlburgs kann hingegen, auch wenn die gegnerische Mannschaft an manchen Stellen stärker oder schwächer ist, viel eher zum Siege führen, weil die Mannschaft leichter von einer Seite zur andern verlegen kann. Das war wohl die Tragik der Tatsachen, die für Baden-West so verhängnisvoll werden sollten. Darin, daß die Stärke Baden-West, die in der Sturmmittelfeld, durch die Verteidigung und Käuferreihe Mühlburgs in Schach gehalten wurde, während die Mühlburger in fortgesetzten Angriffen besonders nach Halbzweil die Badener in Arge Rote brachten, darin liegt wohl das Wesen des hohen Sieges Mühlburgs.

Die Bedingungen für einen spannenden Kampf waren gegeben. Mühlburg im Vorspiel besetzt, jedoch nur mit einem Sieg nach an die Aussicht auf den schon zwei Jahre hindurch ruhmvoll erkämpften Meistertitel zu denken war. Für Baden-West galt es, die herausgespielte Mollität auf den Meistertitel noch einmal erfolgreich zu verteidigen. Doch das Blatt wendete sich. Mühlburg wurde Sieger, ein weiteres Spiel ist also notwendig. Baden-West spielt vor Halbzweil mir Wind. Trotzdem wog der Kampf, wobei beide Tore abwechselnd in Gefahr kamen. Der schlechte Boden beeinträchtigt die flotte Abwicklung des Spiels. Tornostigkeiten auf beiden Seiten werden ausgelassen. Der Kampf droht bisweilen unnötige Formen anzunehmen, die Befriede des Schiedsrichters nicht einbüßend. Ohne Erfolge werden die Seiten gewechselt. Jetzt ging ums Ganze: Mühlburg im Angriff, Baden-West in der Verteidigung. Zwar noch vereinzelt, aber ungesährliche Angriffe Baden-West, aber andauerndes Drängen des Mühlburger Sturms. Nach dauert es eine Weile, bis der Ball die Hände des Badener Torwarts nach mancher Bravourleistung passiert, wohl bringt die aufopfernde arbeitende Verteidigung und Käuferreihe Baden-West den Ball noch weg, — aber dann wird die ganze Energie Mühlburgs mit Erfolg getrieben: Hier schon herausgespielte Tore in kurzen Zwischenräumen. Mühlburg drängt noch bis Schluß.

Das ist ein bitterer Schlag für Baden, das das Beste an Kampfen ins Treffen führte, eine Entmutigung für Mühlburg, dessen Qualität an seine besten Zeiten (Südd. Meisterschaft) erinnert. Die einheimische Mannschaft spielte ausgeglichen. Den einen loben, hießen den andern tadeln. Bei Baden-West jedoch waren Schwächen nicht nur im System, sondern auch in der Aufstellung der Mannschaft zu entdecken. Baden-West hat aus diesem Kampf manches lernen können, das — wenn es richtig angewendet wird — es vor neuen Enttäuschungen bewahren könnte.

Berichtigung. Im Sportbericht der Montagsnummer sind leider einige Unrichtigkeiten unterlaufen, die einer Berichtigung bedürfen. Spiel Stuttgarter Kickers — B. f. R. Mannheim wurde von letztere nach großartigem Endsprung 3:4 gewonnen und nicht verloren. Mannheim ist damit der erstbeste Anwärter auf die Süddeutsche Meisterschaft. Die Tabelle zeigt demnach folgendes Bild:

Table with 2 columns: Team and Points. F. C. Nürnberg 5 Spiele 7 Punkte, B. f. R. Mannheim 3 Spiele 6 Punkte, Sp. B. Frankfurt 3 Spiele 3 Punkte, Kickers Stuttgart 4 Spiele 2 Punkte, Sp. B. Wiesbaden 5 Spiele 2 Punkte.

Ferner: Der Meister der Kreisliga im Einz. Neckar-Kreis wird nicht, wie gemeldet, bestimmt, sondern der Meister wird auf dem grünen Rasen ermittelt werden, und zwar in einem Entscheidungsspiel zwischen F. Vg. Bruchsal und Birkenfeld am kommenden Sonntag (1. F. C. Forstheim - Platz).

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with 4 columns: City, Gold, Brief, 9. März. Amsterdam 167.59, Buenos-Aires 1.29, Brüssel 21.65, Oslo 65.87, Kopenhagen 75.11, Stockholm 113.05, Helsinki 17.18, Italien 20.00, London 4.19, New-York 21.74, Paris 80.89, Schweiz 89.83, Lissabon 19.77, Japan 1.69, Rio de Jan. 0.46, Wien 39.18, Prag 12.44, Jugoslawien 6.75, Budapest 5.79, Sofia 3.65, Dänzig 79.32.

Börsenbericht.

Berlin, 9. März. Börsenstimmungs-bild: uneinheitlich. Bei Beginn der heutigen Börse wurde der nach wie vor ungeklärte Konflikt bei der Reichsbahn lebhaft besprochen. Wenn auch zur Beilegung die Möglichkeit noch offen ist, den Reichsarbeitsminister als Schlichtungsstelle anzurufen, so befürchtet man doch eine schädliche Auswirkung des Beschlusses mehrerer Eisenbahnerverbände, die Arbeit zunächst nicht aufzunehmen. Man glaubt, dass sich für die Industrie noch die Möglichkeit einer schädlichen Beeinflussung ergeben könnte, sodass die Börse zunächst uneinheitlich verlief. Das Geschäft an den Aktienmärkten kam nur sehr zögernd in Gang, wobei die Kurse zum Teil unter denen des freundlicheren Wochenschlusses lagen. Eine Ausnahme machten oberschlesische Montanwerte, für die sich mit Rücksicht auf die begonnenen Verhandlungen zur Erneuerung des oberschlesischen Syndikats Interesse zeigte. Weiter lag der Anleihemarkt auch heute zunächst recht fest, wobei Kriegeranleihe schon vorbörslich einen Kurs von über 0.60 erreichten. Die übrigen heimischen Renten schlossen sich dieser befestigten Tendenz an, sodass 23er K-Schätze wieder ihren Höchststand vom Samstag mit 1.85—1.86 erreichten. Am Geldmarkt ist die Lage weiter verhältnismäßig leicht, namentlich für Tagesgeld (unverändert 9—11 Prozent). Eine Kleinigkeit ungünstiger liegen die Verhältnisse für Monatsgeld, das aber gleichfalls ohne Veränderungen zu 11—13 Prozent p. a. zu haben ist. Am Devisenmarkt zeigten sich heute vormittag für den Pariser Franken mehrere Schwankungen, doch wurde die Tendenz gegen Mittag etwas fester. Italienische Lira trotz der erfolgten Diskonterhöhung kaum verändert.

Im weiteren Verlaufe blieb das Geschäft ausserordentlich gering. Es hatte sich gezeigt, dass auch am Kassamarkt aus den Kreisen des Publikums nur sehr minimale Aufträge vorlagen, sodass die Unternehmungslust der Spekulation hierdurch gehemmt wurde. Trotzdem konnten sich die Erstkurse im allgemeinen behaupten. Der ausserordentlich günstige Dividendenvorschlag beim Berger Tiefbau hat selbst die Erwartungen der Börse übertroffen. Das Papier konnte seinen letzten Schlusskurs von 126 1/4 auf 134 heraufsetzen. Ebenso zeigte sich für die meisten Montanwerte günstige Stimmung. Heimische Renten behaupteten ihren Stand mit Ausnahme der 3 1/2 Konsols, die später mit 0.935 umgingen.

Holzversteigerungen in Baden. Beim Holzverkauf der Oberförsterei Neckarhausen wurde der Raummeter Anbruch, zu 5 Mk. veranschlagt, auf 10—12 Mk. gesteigert; ein Raummeter Nadelprügel kam auf 13 Mk. und ein Raummeter Nadelstehleiter auf 16 Mk. Bei der städtischen Holzversteigerung in Ettlingen wurden für 21 Raummeter Nutzholz und 2600 Stangen insgesamt 2473 Mk. vereinbart. Der Anschlag betrug 2190 Mk. — Bei der Holzversteigerung der Gemeinde Kirchenhausen wurden folgende Preise erzielt: Langholzsubmision 131 Proz. der Landesgrundpreise, Ahorn und Buchen 143 Prozent, Eschen 100 Prozent, Nutzrollen 18 Mk., Papierholz 18.13 Mk., Buchenscheiter 13 Mk. Für ganz besonders gute Qualitäten Brennholz wurden die oben genannten Preise bedeutend überschritten.

Schweinemarkt in Bruchsal am 7. März. Angefahren wurden: Milchscheine 122. Läufer 40; verkauft wurden: Milchscheine 80, Läufer 25; höchster Preis, Paar Milchscheine 50 Mk., Läufer 70 Mk.; häufigster Preis, Paar Milchscheine 45 Mk., Läufer 65 Mk.; niedrigster Preis, Paar Milchscheine 40 Mk., Schweine 60 Mk.

Nürnberger Hopfenbericht vom 7. März. Die Zufuhr auf dem heutigen Hopfenmarkt betrug 20 Ballen. Umgesetzt wurden ebenfalls 20 Ballen. Unveränderte, ruhige Geschäftslage. Markthopfen 250—400.

Mannheimer Tabakbericht. Das Geschäft ist andauernd ruhig. Die erste Fermentation kann zum grossen Teil als gut beendet angesehen werden. Ein ganz kleiner Auftrag einer ausländischen Monopolgesellschaft ist eingegangen, der laut „Südd. Tabakztg.“ keinerlei Einfluss auf den Markt hat und ausserdem einen überaus niedrigen Preis gebracht hat.

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen der Firma Blum u. Riedinger, G. m. b. H. in Karlsruhe, Adlerstrasse 31, eröffnet worden. Forderungen bis 4. April, Prüfung 22. April beim Amtsgericht A I Karlsruhe.

Die französische Stahlproduktion im Januar 1925 betrug 669 352 Tonnen Gusstahl gegen 665 326 Tonnen im Dezember 1924, was einen Ueberschuss von 4026 Tonnen ergibt. Die Dezember-Produktion war eine Rekordleistung. Am 1. Februar waren 133 Hochöfen in Tätigkeit, 41 waren in Vorbereitung, 46 in Konstruktion, während die entsprechenden Zahlen für den 1. Januar 1925, bezw. 38 u. 49 waren. Die Stahlproduktion erreichte 608 146 Tonnen gegenüber 605 122 Tonnen im Monat Dezember.

Geschäftliches.

Wie legt man Eier ein?

Ein für die Eierkonservierung bestimmtes neues Fabrikat vertritt sich in Hausfrauenkreisen immer mehr. Es ist dies ein bestimmtes Spezial-Wasserglas, trockene Eier in Brilleform, das in Wasser verweicht und eine für Konservierungszwecke richtig verdünnte Lösung ergibt. Dieses Verfahren hat vor der Verwendung des sonst beliebten flüssigen Wasserglas den Vorteil, weil es erhöhter Handlichkeit und Bequemlichkeit in Einkauf und Aufbewahrung. Das Fabrikat wird von der bekannten chemischen Fabrik General u. Co., Düsseldorf, betrieben und heißt Porzil. Ein Brillettel davon genügt zum Einlegen von 50 Eiern. Durch die stets gleichmäßige Zusammenlegung des Porzils ist eine erhöhte Sicherheit für die Haltbarkeit der Eier gegeben. In Porzil eingelegte Eier bleiben über Herbst und Winter vollkommen frisch und sind im Geschmack von frischgelegten nicht zu unterscheiden; sie eignen sich sowohl zum Baden als auch zum Kochen. Vor dem Kochen konzentrierter Eier bringt man mit einer Stednadel am stumpfen Ende der Eier in die Schale eine kleine Öffnung und verfährt dadurch der Luft einen Ausgang. Auf diese Weise wird einem Spritzen der Schale vorgebeugt.

Für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks in Bruchsal gingen bei uns ein: Bisher 267 Mk. Zul. Brommels, Merz 10 Mk. Zusammen 277 Mk.

Wir bitten höflich um weitere Gaben. Die Geschäftsstelle des Bad. Bes.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Montag.

Das Tiefdruckgebiet verlagert sich langsam ostwärts. Auf seiner Rückseite dauert im Bereich lebhafter polarer Luftströmungen das ziemlich kalte Wetter mit stürmischen Schneefällen an. Die Temperaturen liegen auch in der Ebene nahe am Gefrierpunkt, in den Mittelgebirgen herrscht härterer Frost. Deutschland bleibt noch unter dem Einfluss der kalten nördlichen Luftströme. Es sieht aufheiterndes Wetter mit Nachfröhen auch in der Ebene bevor.

Vorausichtliche Witterung am Dienstag den 10. März 1925: Zeitweilig aufheiternd, vereinzelt etwas Schnee, kalt (Ebene Nachfröhen), Gebirge auch am Tage Frost, nördliche Winde.

Wasserstände des Rheins am 9. März, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 43, und; Rehl 158, gef. 7; Marx 286, gef. 9; Mannheim 250, gef. 27 Zentimeter.

Für die Redaktion verantwortlich: Herausgeber und Verleger: Sabania, A. G. für Verlag und Druckerei, Direktor: Sab. Sab. Karlsruhe, Adlerstr. 31. Hauptredaktion: J. Th. Meyer, Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Meyer, für Nachrichten und Beilagen: Dr. G. A. Berger, für Solales und Chronik: Dr. Reute, für Anzeigen und Reklamen: Georg Huber, sämtliche in Karlsruhe. Adlerstr. 42. Notationsdruck der Sabania, A. G. Vertikale Redaktion: Sab. Hoffmann, Berlin NW. 23. Bruden-Allee 13.

Handel u. Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftslage Oesterreichs im Februar 1925.

V. Allgemeine Wirtschaftslage.

Die Befürchtungen, dass das Jahr 1925 eine neue Insolvenzwelle in Oesterreich bringen werde, haben sich erfreulicherweise als unangebracht erwiesen. Die beiden ersten Monate des Jahres brachten kein Ansteigen der Insolvenzziffern. Die angemeldeten Ausgleichsverfahren und Konkurse weisen durchweg verhältnismässig geringe Passivposten auf, es waren in der Regel nur kleinere Firmen gezwungen, um das Ausgleichsverfahren anzusuchen.

Ende Februar wurde im Nationalrat die Novelle zur österreichischen Ausgleichsordnung verabschiedet, auf Grund deren Ausgleichliche in Oesterreich nur dann bewilligt werden dürfen, wenn den Gläubigern eine Ausgleichsquote von mindestens 35 Prozent, zahlbar innerhalb eines Jahres, oder von 50 Prozent zahlbar innerhalb zweier Jahre, angeboten wird.

Die Brotpreisfrage ist noch nicht endgültig geregelt. Nach der erzwungenen Herabsetzung des Brotpreises durch die grösste Wiener Fabrik, die Ankerbrotwerke, folgten am 16. Februar die anderen grossen Wiener Brot-

fabrikanten mit einer Herabsetzung des Brotpreises von 8700 auf 7500 Kronen. Dieser Brotpreis kann aber von den Bäckern nicht durchgehalten werden, so dass gegenwärtig der Bedarf der Wiener Bevölkerung fast durchweg bei den grossen Fabriken gedeckt wird. Nun sind jedoch die Arbeiter der Wiener Brotfabriken an ihre Arbeitgeber mit Lohnforderungen herantreten, durch deren Erfüllung der Brotpreis der Fabriken eine Erhöhung erfahren würde. Die Frage, in welcher Weise eine diesen Umständen Rechnung tragende Kalkulation des Brotpreises erfolgen könne, dürfte im Laufe des Monats März endgültig geklärt werden.

Die Ziffern für die Aussenhandelsbilanz Oesterreichs im Jahre 1924 liegen noch nicht vor. Nach den bisherigen Berechnungen dürften jedoch die zuerst angenommenen Passivziffern in der Höhe von einer Milliarde Goldkronen zu hoch gegriffen sein, da das Handelsbilanzpassivum gegenwärtig mit 950 bis 960 Millionen Goldkronen für das ganze Jahr 1924 geschätzt wird.

Der Index der Lebenshaltungskosten erhöhte sich im Monat Februar um 1 Prozent, demgegenüber weist der österreichische Grosshandelsindex in derselben Zeit einen leichten Rückgang um nicht ganz 1 Prozent auf, der

Gelegenheitskauf!

Für Kirche oder Schule

Harmonium

erhofft. Fabrikat hervorragende Ton alle 16 Register Eichen 4 Ausnahmepreis zu verkaufen. Herrmann, Pianoh. Baden-Baden.

Sirat.

Suche für farb. Bekannte, 22 Jahre alt, von angeh. Lehrern, selbst u. häuslich erod. gen. mit kompl. Aussteuer u. späterem Vermögen (Stegensch) weil es ihr an pass. Gelegenheit fehlt. Beamt u. in sicherer Stellung, Lehrer bevorzugt. Herren, die auf gemüthliches Heim reflektieren, werden sich vertrauensvoll u. 291 an die Geschäftsst. Gegen. Berichtigungsgeld 2000. Adresse.

Advertisement for Pilo shoe cream. Includes illustration of a man and text: 'Es ist entsetzlich', 'wieviele Leute immer noch das sauerverdiente Geld zum Fenster hinauswerfen, weil sie ihre besten Schuhe mit einer minderwertigen Schuhkrem behandeln. Die kluge Hausfrau wählt immer das Beste. Sie kauft ausschließlich Schuhkrem PILO und erspart sich dadurch Aerger und Verdruß.' Logo for Pilo.

### Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe.

Samstag den 21. März 1925  
abends 8 Uhr  
findet im großen Festhallsaal unsere  
**Abend-Unterhaltung**

statt. Hierzu laden wir unsere aktiven wie verabschiedeten Kameraden und passiven Mitglieder nebst wertigen Familienangehörigen freundlichst ein.

Die Kameraden haben in voller Dienstkleidung zu erscheinen.  
Einzuführende Herren: Dunster Anzug, Caalöffnung 1/28 Uhr Zugang zum Saal ausschließlich durch die westliche Kleiderablage.

Karlsruhe, den 10. März 1925.  
Der Verwaltungsrat: 1330  
Heußer, Schönherr.

### Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe.

**Die Kartenausgabe**  
zu unserer am Samstag den 21. März 1925 stattfindenden  
**Abend-Unterhaltung**

findet statt für aktive Mitglieder:

1. Comp., Donnerstag, 12. 3. 25 im Saalbau, Godesauerstr. 6. Kamerad Schaidt.
2. Comp., Montag, 16. 3. 25 im Weißen Berg bei Kamerad Schneele, Waldstr.
3. Comp., Montag, 16. 3. 25 im Reichsfanzlei b. Kamerad Krauß Amalienstr.
4. Comp., Mittwoch, 11. 3. 25 im Kühlen Grund bei Kamerad Dast, Winterstr.

Die verabschiedeten Kameraden und passiven Mitglieder erhalten ihre Karten à 1,50 Mk. bei Adjutant Pörr, Karl-Friedrichstraße, Goldener Adler, sowie Karten für einzuführende à 5 Mk.

An der Abendkasse erhöhte Preise.  
Karlsruhe, den 10. März 1925.  
Der Verwaltungsrat: 1332  
Heußer, Schönherr.

### Tee

ausgesucht feine, vollblumige Qualitäten  
China, Java, Ceylon, Indien von Mk 3.60  
an Versuchen Sie z.B. 1/2 Pfd. zu 1.15,  
1.50 oder 1.60. 514  
Drogerie J. Lösch, Herrenstr. 35, Tel. 1487

### Erstkl. Gesangs-Unterricht

italienische Schule, für alle diejenigen, die ihre Stimme in höchstvollendeter Technik ausbilden lassen wollen. — Auch Minderbemittelte kommen in Frage. Angebote u. 1806 an die Geschäftsstelle des Blattes

### 2 leere Zimmer

zentral gelegen und für Bürozwecke geeignet  
baldfest zu mieten gesucht.  
Angebote unter 7654 an die Geschäftsstelle.

### Badische Bauern-Bank Freiburg

Filiale Karlsruhe.  
Karlstrasse 21, gegenüber der Hauptpost. — Telefon 4024  
Postscheck-Konto Karlsruhe 1198 — Reichsbank-Girokonto.

Annahme von **Spareinlagen** von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze je nach Kündigungszeit.  
Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.  
Die Badische Bauern-Bank hat die alten **Papiermark-Spareinlagen** mit 25% freiwillig aufgewertet.

### Bruchleidende

Erhaltung von dauernder Qual ist das ärztlich empfohlene „Spranzband“. Deutsches Reichspatent, für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Tag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Heilungen. Schriftl. Garantie auch in den schwierigsten Fällen. Verst. Gutachten sowie überzeugende Anerkennungen werden vorgelegt. Absolut konkurrenzlos! Sprechstunden auch für Frauen und Kinder) in Karlsruhe Hotel Goldene Traube, Steinstraße 17, Donnerstag, den 12. März, 11—5 Uhr.  
Bandagenhaus Julius Schreiber, Darmstadt.

### Sämtliche Lebensmittel

kaufen Sie stets zu  
**Konkurrenz-Preisen**  
und nur erstklassigen Qualitäten bei den  
**„Kola-Mitgliedern“**  
(erkenntlich durch Mitgliedschild).

# Preiswerte KURZWAREN

für Haus und Schneidereibedarf.

Perlmutterknöpfe Karte à 2 Dtzd. 75 f. 40 f.	Gummiband elast. ca. 60 cm. Abschn. 25 f. 20 f.	Fingerhüte . . . Stück 4 f. 3 f.
Wäscheknöpfe Ia. Tietz- Spezialmarke, 4 Dutzd sort. 35 f.	Gummiband Röhrenbaumw. ca. 6 cm. Abschn. 30 f.	Copierädchen . . . Stück 20 f.
Halbleinenband Päckchen à 3 Stck. 30 25 f.	Gummiband allsch. Kunstst. ca. 6 cm. Abschn. 35 f.	Zentimetermaße . . . Stück 10 f.
Nahtband Rolle à 10 Mtr., 40 30 f.	Blusengummiband 12 f. 10 f. 8 f.	Druckknöpfe . . . Dutzend 3 f.
Gardinenringband Meter 20 f. 15 f.	Schutzblätter Paar 65 f. 55 f. 40 f.	Nähnadeln Brief = 25 Stück 5 f.
Gardinenkorteil Stück à 7 Mtr. 50 f. 40 f.	Schutzblattwesten auswechselbar Paar 150 1.25	Stechnadeln Brief à 20 Stück 6 f.
Stopfgarn Knäuel 6 f.	Miederband abgepaast, ca. 80 cm, Stück 10 f.	Stechnadeln m. Glaskopf, Bri. 12 f.
Spiralstrumpfbänder P. 30 f. 20 f.	Runde Halbschuhnestel Paar 8 f.	Lockennadeln . . . Päckchen 2 f.
Damenstrumpfbänder rund mit Rosette Paar 95 f. 80 f.	Mako Schuhnestel 90 cm, 6 Pr. 45 f.	Haarnadeln, gewellt und glatt Päckchen 3 f. 2 f.
Damenstrumpfhalter Pr. 45 f. 20 f.	Wäschefesten Stok à 10 Mtr. 75 f.	Taschenringe . . . Stück 9 f.
Strumpfhaltergürtel Pr. 125 f. 95 f.	Wäschebördchen St. à 10 Mtr. 50 f.	Hosenragerersatzteile St. 10 f.
	Wäschenamen weiß-rot, Dtzd. 7 f.	Ledernestel . . . Paar 20 f.

**Stopfpilz m. Spirale**  
zum Ausbessern von Geweben aller Art, Strümpfen, Unterzügen, Tisch- u. Bettwäsche, Handschuhen u. s. w. . . Stück 65 f.

**TIETZ**

**2000 neue Ullstein-Schnitte**

Das Materialamt der Reichsbahnreliefktion verleiht Freitag, 13. März 1925, vorm. 8 Uhr beginnend im Gerätehauptlager Karlsruhe, alter Perlonenbahnhof (Eingang Rupp- u. Reierstraße) alle für Eisenbahnzwecke nicht mehr geeignete Geräte, darunter Tische, hölzerne u. eiserne Schränke, Vordelbänke, Schraubstühle, Binden, Herde, Döfen, Ladefen, Gewichtswagen, Möbelschrank und verchiedene Altmetalle. 1380

## Mary Schapke

Kaiserstr. 110  
Telefon 3389

hat ihre Ausstellung eleganter Frühjahrs-Neuheiten in denkbar grösster Auswahl eröffnet.

### Blütenreinen Teint

verleiht die „MAGIC“-Hautschöpfung.  
6,50 Nachnahme Geber-V.-Ges., Freiburg i. Br. 51.

**Divans!**  
neue, gut gearb. von 58 Mk. an, Köhler, Schützenstr. 25.

## Portif

**Bewahrt die Eier!**  
Henkel's Eier-Einlegemittel  
Spezial-Wasserglas  
trocken in Brikkettform

Einleichte Anwendung!  
Beste Gewähr für Haltbarkeit und reinen Geschmack.  
Ein Brikkett reicht für 50 Eier  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

### Privat-Tanz-Lehr-Institut

Alfred Trautmann  
Karl-Friedrichstrasse 82 872  
Beginn neuer Kurse. Einzelunterricht täglich. Anm. bis nachm. 5 Uhr  
Kapelstrasse 16 — Telefon 3155.

Siehe auch:

### Der katholische Staatsgedanke

Eine Darstellung der kirchlichen Lehre von Wesen, Ziel und Grenzen der Staatsgewalt und von den Pflichten des Staatsbürgers von  
**Josef Rütger**  
Studienrat

Aus dem Inhalt: I. Einleitung. II. Die Gemeinschaft. III. Die beiden Gewalten. IV. Der Staat. V. Recht und Gesetz. VI. Der Bürger im Staate. VII. Besondere Aufgaben des modernen Staates und Staatsbürgers. Der soziale Staat. VIII. Staat und Staat. Die internationalen Beziehungen. IX. Schluss-Belege und Anmerkungen. — Sachregister.  
Preis Mk. 1.80.

Die Schrift soll beitragen zur Klärung politischer Anschauungen im christlichen Sinne und damit zum gegenseitigen Verständnis und zur politischen Beruhigung in unruhiger Vaterland. Das Buch ist von Interesse  
**für Politiker aller Parteien**  
wie überhaupt für jeden Gebildeten.  
Zu beziehen durch die Sortiments-Abteilung der  
Badenia u. s. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Wegen Heirat des seitherigen Mädchens unverlässiges, selbständiges und braves  
**Alleinmädchen**  
perlekt im Kochen und Haushalt in kleinen Villenhaus (2000) bei hohem Lohn (45 Mk. monatl.) auf 1. April gesucht. Betreffende muß schon mehrere Jahre gleiche Stellung inne gehabt und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Vorstellen von 1—5 Uhr bei Weber, Niesstraße 5. 1334

### Badisches Landestheater

Dienstag, 10. März  
Erstes Gastspiel d. Mailänder Opern-Stationen  
**Der Troubadour**  
Oper in vier Akten.  
Musik von Verdi.  
Sollt. Leitung: Max Kappeler  
Sollt. Tausch.  
Besetzung:  
Der Graf v. Luna Bonelli  
Leonore Lurice  
Jules Lanza  
Manrico Vols  
Rita Giotti  
Bertrando Marone  
Aucano, eine Zigeunerin Effer  
Ein alter Zigeuner Mayer  
Ein Bote Babaro  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende 11 1/2 Uhr.  
Besetzung:  
Zentr. 1. Akt. 8. — Pr.

### Eintrachtsaal

Dienstag, 10. März, 8 Uhr  
**10. Cello-Abend**  
**Wilhelm Geisner**  
Valentini: Sonate Ebur, Wolfmann: Konzert a-moll, H. Stille v. Hochstein, Caprin, Popper Sarasate.  
Am Flügel: Paul Meyer, 1854  
Karten zu 4, 3, 2, und 1.— Mk bei  
**Kurt Neufeldt**

### Colosseum

Heute abend 8 Uhr 980  
**Adi hält' ich doch 'ne Frau.**

Kürzlich erschien:  
**Badnerland**  
Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger.  
Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstbeilage nach einem Gemälde von Hans Thoma. 412 S. Groß-Oktav. In Leinen geb. in Künstlerband 5.50 Mk.  
„Badnerland“ ist ein echtes rechtliches badisches Familienbuch. Es enthält das Beste was heimische Dichter und Schriftsteller in gebundener und ungebundener Dichtung von der Heimat zu erzählen haben.  
Zubeziehen durch die Sortiments-Abteilung der Badenia u. s. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

### Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise!  
**Feis Merkel, Kreuzstraße 25**  
Verlegearbeit wird übernommen.

### la Bronze-Glocken

Gebrüder Bachori  
Karlruhe, Baden.

## Palast-Lichtspiele

Karlsruhe i. B.  
Herrenstr. 11 Telefon 2502

**Nur noch einige Tage!**  
Der zweite Rin-Tin-Tin-Film der Ufa:  
**Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn**  
Drama in 6 Akten.  
In der Hauptrolle:  
Der deutsche Schächerhund **Rin-Tin-Tin.**

**Die letzte Fahrt des Reichspräsidenten Ebert**  
Die Trauerfeierlichkeiten in Berlin sowie Ueberführung und Beisetzung in Heidelberg.

**Die grösste deutsche Erfindung d. Jahrhunderts**  
**Das Segel der Zukunft!**  
**Der Flettner-Rotor**  
Einziges vom Erfinder, Direktor Flettner, genehmigte Aufnahme. 1342  
Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

## KATHREINERS MALERKAFEE

von würzigem Wohlgeschmack — dabei viel billiger als Bohnenkaffee!  
— 1 Pfund nur 50 Pfg. —

Bei der Ministerp...